

TITEL

## 100 Jahre Chemiestandort Leuna

STUDIERN

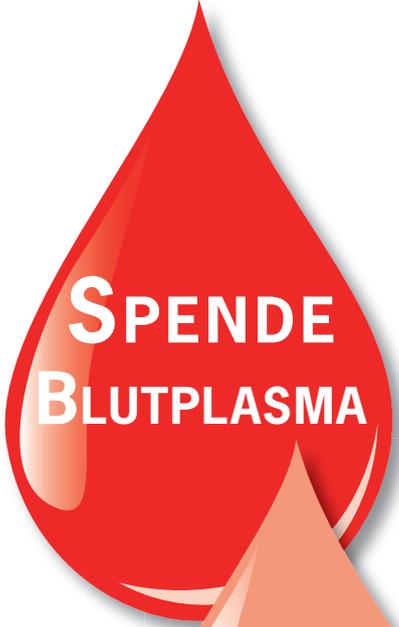
**Hochschule Merseburg und InfraLeuna:  
eine Kooperation, die lebt und atmet**

FORSCHEN

**Leuna + Merseburg:  
Eine Forschungspartnerschaft mit Tradition**

LEBEN

**Leuna und die Chemie-Region im Spiegel  
der Kunstsammlung der Hochschule Merseburg**



**SPENDE  
BLUTPLASMA**



**RETTE  
LEBEN**



## **7 Fakten über die Plasmaspende**

- Plasma ist der flüssige Bestandteil des Blutes.
- Plasma ist blutgruppenunabhängig. Daher sind praktisch alle gesunden Erwachsenen Universalspender.
- Eine Plasmaspende dauert ca. 30 bis 45 Minuten.
- Laut §10 Transfusionsgesetz dürfen wir Spendern eine finanzielle Aufwandsentschädigung zahlen.
- Aus Plasma werden Medikamente hergestellt, die u.a. bei Hämophilie und Autoimmunerkrankungen sowie in der Intensiv- und Notfallmedizin eingesetzt werden.
- Im Durchschnitt versorgen zwei bis drei Dauerspender einen Autoimmunerkrankten.
- Zwei Drittel aller Menschen sind im Laufe ihres Lebens auf Blut- oder Plasmaprodukte angewiesen.

**Schau rein und vereinbare einen Termin!**



**PlasmaService**

Europe GmbH

Für den Menschen. Für das Leben.



**ICH WILL LEBEN**

**SPENDE BLUTPLASMA  
IN DER CITY**

Merseburg • Gotthardstr. 35/Klia-Passage  
Tel: 03461 278 820 • Mo – Fr: 8:00 – 20:00 Uhr

[www.plasmaservice.de](http://www.plasmaservice.de)

# Editorial

Hochschule Merseburg, der Rektor

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 100 Jahren prägt die Chemie unsere Region – begonnen hat es mit der Grundsteinlegung des Ammoniakwerks in Leuna im Jahre 1916. Die Erfindung des Syntheseverfahrens durch Fritz Haber und Carl Bosch bedeutete die effiziente Herstellung von synthetischem Ammoniak aus den Bausteinen Wasserstoff und Stickstoff. Ammoniak wird zur Herstellung von Mineraldünger benötigt, der Voraussetzung für die Ernährung eines Großteils der Weltbevölkerung ist. Das Haber-Bosch-Verfahren ermöglichte es aber auch, bei der Herstellung von Sprengstoff ohne natürlichen Salpeter auszukommen. Fritz Haber hat dafür den Nobelpreis bekommen, was durchaus umstritten ist. Wir haben uns daher in diesem Heft nicht nur mit Chemie beschäftigt, sondern auch die Frage nach der Ethik in der Wissenschaft untersucht.

Die Beziehungen, die den Campus Merseburg und den Chemiestandort Leuna verbinden, sind zahlreich und vielfältig. Mit etlichen Unternehmen bestehen aktive und lebendige Kooperationsverträge. Studierende bearbeiten praktische Aufgaben in ihren Abschlussarbeiten und Projekte in ihren Seminaren. Sie arbeiten vor, während oder nach dem Studium in Leuna. Nicht zuletzt befindet sich auf dem Campus auch das einzige Chemiemuseum Deutschlands mit einmaligen Exponaten, die Chemiegeschichte geschrieben haben.

Mit dieser Ausgabe des HoMe Magazins möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in die vielen Aktivitäten unserer Partnerschaft mit dem heutigen Chemiestandort Leuna geben. Nehmen Sie es auch als Anregung, weitere Ideen zu entwickeln und zu realisieren!

Es grüßt Sie herzlich



Jörg Kirbs



## Titelfoto

Unser Titelfoto zeigt Professor Thomas Martin mit Studierenden des Masterstudiengangs Chemie- und Umweltingenieurwesen im Deutschen Chemie-Museum Merseburg.

Das Museum befindet sich auf dem Campusgelände und präsentiert eine einmalige Sammlung originärer Anlagen der chemischen Industrie aus dem mitteldeutschen Raum. Prunkstück des Museums ist eine komplette Ammoniak-Syntheseanlage aus dem Jahr 1925 mit Reaktor, Umlaufpumpe und Messwarte. Die einzigartige Umlaufpumpe war bis Mitte der 1980er Jahre in Betrieb. Sie ist im Hintergrund zu sehen. Träger des Museums ist der Förderverein der Sachzeugen der chemischen Industrie e. V. (SCI), dessen Vereinsvorsitzender Thomas Martin ist, Professor für Verfahrenstechnik an der Hochschule.

[www.dchm.de](http://www.dchm.de)



ANZEIGE

### Wer einen Safe im Bankhaus knackt, ergattert einen exklusiven Platz im Königsviertel

Nach dem Umbau einer ehemaligen Bankfiliale entstanden im BANKHAUS hochwertige und individuelle Studentenwohnungen für frische Ideen und luxuriöse Extras.

Die Idee des Bankhauses wurde von Studenten der Hochschule Merseburg entwickelt.

Anders als in üblichen Wohnunterkünften ist, dass nicht nur Wohngemeinschaften angeboten werden, sondern auch Wohnungen mit luxuriösen Extras wie Dachterrasse, Galerie oder Maisonette.

Im Erdgeschoss lädt ein Studentencafé zum Verweilen ein.

Mehr Infos unter Tel.: 0 34 61 / 28 01 40 oder unter [www.bankhaus-merseburg.de](http://www.bankhaus-merseburg.de)

Gebäudewirtschaft GmbH  
Sixtstraße 16a | 06217 Merseburg

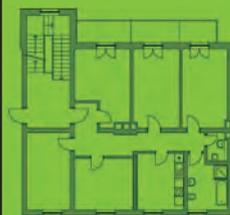


## BANKHAUS

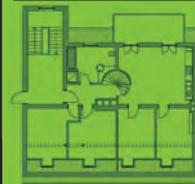


Wohngemeinschaften mit DSL-Anschluss

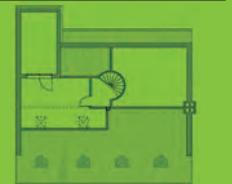
### Unsere Wohngemeinschaften im BANKHAUS:



**Wechselstuben:**  
4-6 Studenten wohnen, arbeiten und essen gemeinsam in einer Wohngemeinschaft, mit Blick über die Stadt und in den Garten.



**Schatzkammern:**  
1-3 oder 3-5 Studenten wählen einen Tresor in der Chefetage. Mit Dachterrasse, Galerie oder als Maisonette.



## TITEL

- 4 Leuna. 100 Jahre Chemie –  
Wirtschaftshistoriker Dr. Rainer Karlsch im Interview
- 6 Mehr als geografische Nähe
- 7 Grüner Klee und Dynamit –  
Wanderausstellung erläutert die vielseitige Bedeutung von Stickstoff
- 8 Ethik in Wissenschaft und Forschung

## STUDIERN

- 10 Neue Wege für ein modernes Azubimarketing
- 11 Ausstellungsprojekt „Menschen machen Leuna“
- 12 Hochschule Merseburg und InfraLeuna: eine Kooperation, die lebt und atmet
- 13 Kanzlerin besucht neue Zentralwarte
- 14 Studium TOTAL Vom besten Azubi zum Masterstudenten

## FORSCHEN

- 15 Leuna + Merseburg Eine Forschungspartnerschaft mit Tradition
- 16 20 Jahre Forschungsk Kooperation
- 17 Partnerschaften mit den Leunesen

## LEBEN

- 18 Leuna und die Chemie-Region im Spiegel der Kunstsammlung der  
Hochschule Merseburg – Zum 100-jährigen Bestehen des Leuna-Werkes 2016
- 22 100 Jahre Chemiestandort und Gartenstadt Leuna
- 23 Bald 90 Jahre und kein bisschen leiser – Das Kulturhaus in Leuna
- 23 Veranstaltungen zum Jubiläum im Kulturhaus in Leuna

## NACHRICHTEN

- 24 Faszination und künstliche Intelligenz
- 24 Gründerservice erhält Förderbescheid
- 25 Prof. Thomas Martin zu Besuch im Kanzleramt
- 25 6. Bürgercampus: Merseburgs grüne Schätze
- 26 Zweites MACH-Festival in Halle
- 26 Hochschule stellt Kooperation mit Handwerkskammer vor
- 27 Dr. Christof Günther übernimmt Kuratoriumsvorsitz
- 27 Campusfest 2016 – Attraktiver, größer, bunter!
- 27 Kolloquium des SCI zum Brenner Basistunnel
- 28 Tag der offenen Tür am Chemiestandort Leuna
- 28 3. Mitteldeutsches Forum 3D-Druck
- 28 PolyMerTech 2016 – Kunststoffe der Zukunft
- 28 Junior-Vorlesung „Wie das Internet zum Handy kommt“

## Impressum

### Herausgeber

Hochschule Merseburg – Der Rektor  
Prof. Jörg Kirbs

### Redaktion

Prof. Alfred Georg Frei, Prof. Thomas  
Martin, Prof. Michael Schenke, Christian  
Auspurg, Judith Gaudig, Matthias Melzer,  
Dr. Renate Patz, Ines Wahl (Leitung)

### Kontakt zur Redaktion

Hochschule Merseburg  
Stabsstelle Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit (SPÖ)  
Eberhard-Leibnitz-Straße 2  
06217 Merseburg  
Telefon: +49 3461 46-2909  
Fax: +49 3461 46-2958  
E-Mail: presse@hs-merseburg.de

### Druck/Anzeigen

Verlag für Marketing und Kommunikation  
GmbH & Co. KG

### Fotos

Hochschule Merseburg,  
soweit nicht anders angegeben

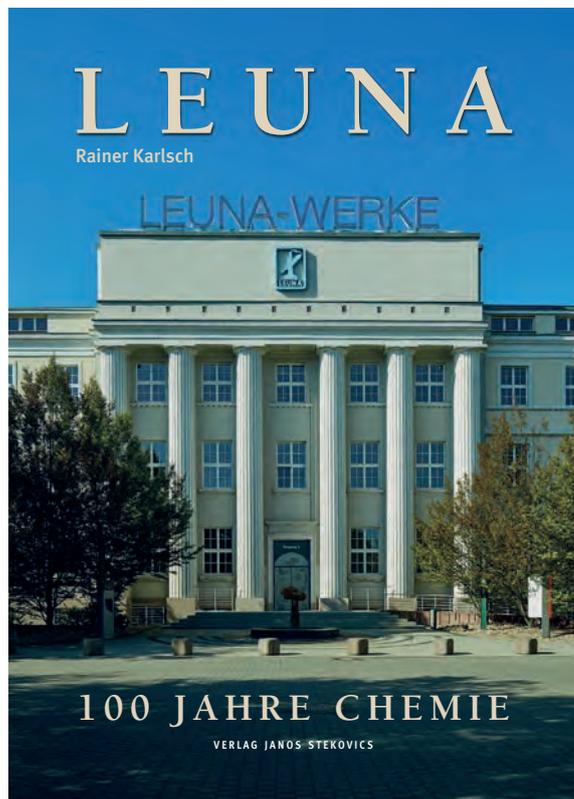
### Layout/Grafik

Christian Auspurg

# Leuna

## 100 Jahre Chemie Wirtschaftshistoriker Dr. Rainer Karlsch im Interview

Dr. oec. Rainer Karlsch ist Wirtschaftshistoriker und seit 2006 als freier Publizist tätig. Für das Jubiläum verfasste er das Buch „Leuna. 100 Jahre Chemie“, das im Mai 2016 im Verlag Janos Stekovcic erscheint.



### ► Warum recherchieren und publizieren Sie zum Thema Industriestandort Leuna?

◀ Mit einzelnen Abschnitten aus der Geschichte des Leuna-Werkes habe ich mich schon Anfang der 1990er Jahre intensiv befasst. Damals luden mich amerikanische Kollegen zur Mitarbeit an der „I.G. Farben Study Group“ ein. Sie interessierten sich sowohl für das Erfolgsgeheimnis der deutschen Chemieindustrie als auch die ungeheuerliche Nähe der I.G. Farben zum nationalsozialistischen Regime. Sehr wenig war zudem im Ausland über die Entwicklung der Chemie- und Mineralölindustrie in der DDR-Zeit bekannt.

Außerdem ging ich der Frage nach, wie die Reparationspolitik der Siegermächte nach dem Zweiten Weltkrieg die Startbedingungen für die beiden deutschen Staaten beeinflusste. Leuna war der Chemiestandort in ganz Deutschland, der am stärksten unter Kriegszerstörungen und Demontagen zu leiden hatte.

Als mich dann im Jahr 2014 Werner Popp von InfraLeuna ansprach, ob ich mir vorstellen könne, einen Überblick zur Geschichte des Standortes zu verfassen, habe ich nicht lange gezögert. Besonders reizvoll, aber auch kompliziert war es, die letzten 25 Jahre in den Blick zu nehmen.

### ► Seit wann und warum gibt es den Industriestandort Leuna?

◀ Der Bau der Leuna-Werke begann am 25. Mai 1916, also mitten im Ersten Weltkrieg. Die Briten hatten die Seewege nach Deutschland und damit die Einfuhren von Lebensmitteln und Rohstoffen aus Übersee blockiert. Das von Fritz Haber und Carl Bosch entwickelte Verfahren zur synthetischen Produktion von Ammoniak erlangte unter diesen Umständen kriegswichtige Bedeutung. Die einheimische Düngemittelproduktion konnte damit erheblich gesteigert werden und ebenso die Produktion von Ammoniakwasser, einem Vorprodukt für die Herstellung von Salpetersäure, die wiederum für die Munitionsproduktion unverzichtbar war.

### ► Warum wurde das Werk gerade in Leuna gebaut?

◀ Aus militärstrategischen Gründen wurde ein Standort in der Mitte Deutschlands gewählt. Dies geht aus den Korrespondenzen zwischen dem Vorstand der BASF und dem Kriegsministerium eindeutig hervor. Für Leuna sprach die Nähe zu großen Braunkohlenvorkommen und zur Saale. Boden war preiswert zu erwerben und außerdem konnte aus dem Südharz Anhydrit, genauer Calciumsulfat, bezogen werden.

### ► Bei Leuna denken viele sofort an die DDR. Warum ist diese Assoziation so stark?

◀ Leuna hatte in den 1920er Jahren den Ruf erworben, eine Hochburg der Technik zu sein. Hier wurden die Synthesen für Ammoniak, Methanol und Benzin großtechnisch umgesetzt. Dieser Ruf wirkte auch in der DDR-Zeit noch lange nach. Zudem gehörte das Werk mit seinen rund 27.000 Beschäftigten zu den größten Industriewerken in der DDR. Ganz bewusst wurde im November 1958 das Kulturhaus in Leuna als Tagungsort für die Chemiekonferenz gewählt. Auf dieser Konferenz wurde das Chemieprogramm verkündet, in dessen Rahmen der Aufbau von Leuna II und der Übergang zur Petrochemie begann.

Später stand der Name Leuna vor allem für die immer tiefere Spaltung des Erdöls, aber auch für zunehmende Umweltbelastungen und den völligen Verschleiß von Anlagen.

Hinzu kommt auch, dass mit Leuna die Märzkämpfe von 1921 assoziiert wurden. Dieser von einer radikalen Minderheit initiierte bewaffnete Aufstand wurde von der SED vereinnahmt und mit großem Aufwand propagandistisch genutzt.

#### ► Was passierte nach der Wende mit dem Standort?

◀ Nach der friedlichen Revolution vom Herbst 1989 wurde das Stammwerk des Kombinats VEB Leuna-Werke in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Hoffnungen, die LEUNA-WERKE AG komplett zu privatisieren, zerschlugen sich allerdings rasch. Westdeutsche Chemieunternehmen waren an einer Übernahme nicht interessiert. Ihre Kapazitäten reichten aus, um die einst Leuna vorbehaltenen Märkte mitzuversorgen. Zudem schreckten Altlasten und unabdingbare Modernisierungsaufwendungen in Milliardenhöhe Interessenten ab. Die Treuhandanstalt setzte daher auf den Neubau einer Raffinerie und die Einzelprivatisierung der Leuna-Chemie. Das waren schwere Entscheidungen, die dem Standort eine neue Perspektive eröffneten, aber auch mit einem Abbau tausender Arbeitsplätze verbunden waren. Rückschauend kann man sagen: die Restrukturierung ist gelungen. Internationale Konzerne und mittelständische Unternehmen haben mit staatlichen Beihilfen rund 9000 moderne Arbeitsplätze geschaffen.

#### ► Wie schätzen Sie in der heutigen Zeit die Bedeutung des Standortes für die Region ein?

◀ Der Standort Leuna gehört zweifellos zu den „Leuchttürmen“ in Sachsen-Anhalt. Die chemische Industrie hat hier nicht nur eine lange Tradition, sondern besitzt heute auch eine hohe Akzeptanz in Bevölkerung. Was wäre aus der Region geworden, wenn es im Mai 1991 kein Kanzlerversprechen zum Erhalt des Chemiedreiecks und keine Restrukturierung gegeben hätte? Wir wissen es nicht mit Bestimmtheit, doch ein Blick auf Städte bzw. Regionen, die keine „Leuchttürme“ mehr besitzen, zeigt, dass es in diesem Fall wohl schlechter gelaufen wäre.

#### ► Ist Ihnen bei der Arbeit am Buch die Technische Hochschule Leuna-Merseburg begegnet?

◀ Ja, natürlich. Die Geschichte der TH Merseburg ist ganz eng mit Geschichte des Chemiestandorts verknüpft, sowohl personell als auch materiell. Umstritten war immer wieder einmal die Frage, in welchem Umfang Grundlagenforschung oder angewandte an der 1954 gegründeten Hochschule oder in den einzelnen Forschungsabteilungen des Werks betrieben werden sollte. Ende der 1960er Jahre wurde sogar versucht, an der TH Merseburg ein Großforschungszentrum zu bilden. Doch diese von Walter Ulbricht protegierte Idee scheiterte schon im Ansatz und schwächte die Forschung in den Betriebsdirektionen des Leuna-Werks. Selbstverständlich gibt es auch bessere Beispiele für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Das wäre eine eigene Darstellung wert.

#### ► Haben Ihre Recherchen für Sie Überraschendes oder Ungewöhnliches ergeben?

◀ Ich wusste zwar, dass in den 1970er/1980er Jahren Milliarden Mark für den Bau von Anlagen zur tieferen Spaltung des Erdöls investiert wurden, doch war mir nicht klar, dass von der VOEST-Alpine AG in Leuna auch eine der modernsten POX-Methanol-Anlagen gebaut wurde, die es damals in Europa gab. Diese Anlage wurde später in die TOTAL-Raffinerie integriert und ist bis heute in Betrieb.

Eine weitere bemerkenswerte Entwicklung zu DDR-Zeiten gab es bei der Herstellung von LDPE (Low Density Polyethylene). Ein in Leuna entwickeltes Verfahren wurde bis zur Produktionsreife entwickelt und brauchte den Vergleich mit den Verfahren internationaler Chemieunternehmen nicht zu scheuen. Die fünf Straßen zur Herstellung von LDPE gehörten zu dem Besten, was Leuna zu bieten hatte. Diese Anlagen wurden 1995 an Dow Chemical privatisiert. Überspitzt ausgedrückt: es war längst nicht alles Schrott, was sich beim Übergang zur Marktwirtschaft am Standort befand. Allerdings waren diese „Inseln des technischen Fortschritts“ umgeben von tatsächlich schrottreifen Ammoniakanlagen, Kohlekraftwerken und anderen.

Auf eine ungewöhnliche Art wurde die Infrastruktur am Standort mit der Gründung der InfraLeuna GmbH privatisiert. Die Gesellschaft arbeitet nach dem Low-Profit Prinzip auf Basis eines de facto genossenschaftlichen Modells. Wie solch eine Lösung nach kontroversen Debatten gefunden wurde und schließlich funktionierte, das wird in meinem Buch ebenfalls thematisiert. ■

LINKE SEITE – Bucheinband „Leuna. 100 Jahre Chemie“, Verlag Janos Stekovic

RECHTE SEITE – Dr. Rainer Karlsch



# Mehr als geografische Nähe

Von den zehn Technischen Hochschulen, die es in Deutschland gab, befanden sich nach der deutschen Teilung neun westlich der neuen Grenze und nur eine im Osten – die TH in Dresden (die heutige TU Dresden). Zu wenig, um den Osten Deutschlands mit gut ausgebildeten Ingenieurinnen und Ingenieuren zu versorgen. Gerade in die mitteldeutsche Chemie-Industrie setzte man große Hoffnungen, versprach sie doch Wachstum und Lebensqualität. Sie brauchte junge Leute mit guter Ausbildung. So schnell wie möglich musste eine Technische Hochschule mit anwendungsorientiertem Profil gegründet werden.

burg auf die Tätigkeit in der Produktion vorbereitet werden, sie sollten Geschmack an der Tätigkeit in der Wirtschaft finden. Außerdem erhoffte man sich für die Ausbildung Lehrkräfte aus der Praxis gewinnen zu können. Und nicht zuletzt konnte der Industriestandort nötigenfalls auch finanziell die Sicherheit für den Lehrbetrieb garantieren. Das absolut Neue an der Ausbildung in Merseburg war die Interdisziplinarität auf der Basis dreier fachlichen Säulen: Chemie, Verfahrenstechnik und Ökonomie. Alle Studierenden hatten in den beiden anderen Fachbereichen Pflichtfächer zu absolvieren.

lände mit über 100 Firmen. Neben Produzenten siedeln auch Forschungseinrichtungen und Dienstleister auf dem Gebiet. Rund 9 000 Mitarbeiter/-innen – von ehemals 27 000 – sind heute dort beschäftigt.

Ebenso grundlegend hat sich der Hochschulstandort verändert. Auf dem TH-Gelände wurde 1992 die Fachhochschule Merseburg mit dem Auftrag gegründet, eine Ausbildung auf drei fachlichen Säulen zu bieten und den speziellen Bezug zur Region zu erhalten. Die drei Säulen heißen heute Ingenieur- und Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Sozialwissenschaften. Geblieben ist die Nähe zur Praxis; doch heißt Praxisnähe heute mehr als Absolventen/-innen für die chemische Industrie zu produzieren.

Heute bestehen mit zahlreichen Unternehmen in Leuna Kooperationsverträge. Studierende schreiben ihre Bachelor- und Masterarbeiten in Form einer Praxisarbeit. Sie bearbeiten damit konkrete Fragestellungen aus den Unternehmen, oft werden ihnen Büroarbeitsplätze für diese Zeit zur Verfügung gestellt und bezahlte Praktika angeboten. Nicht wenige Absolventinnen und Absolventen werden direkt übernommen und finden ihren Platz auf dem Arbeitsmarkt der Region.

Für den Nachwuchs der chemischen Industrie bietet die Hochschule Merseburg gemeinsam mit der Hochschule Anhalt drei spezielle Studiengänge an: Chemie, Chemietechnik und Pharmatechnik. In den berufs begleitenden Bachelorstudiengängen an der Hochschule Merseburg vertiefen und entwickeln die Studierenden während des vierjährigen Studiums ihr Wissen auf den Gebieten der Anorganischen, Organischen, Physikalischen, Analytischen und Technischen Chemie. Sie lernen Aspekte des Qualitäts-, Kosten- und Projektmanagements sowie Grundlagen des Rechts kennen. Sie qualifizieren sich damit für anspruchsvolle Aufgaben im mittleren Management.

Die Nähe der Hochschule zum Chemiestandort Leuna war von Anfang an kein Zufall und es wäre mehr als unklug, sie nicht zu nutzen – im Sinne der Studierenden, der Hochschule und der Wirtschaft.

■ VON PROF. KLAUS KRUG UND INES WAHL



Es war Anfang der 50er Jahre und verschiedene Standorte für eine solche Hochschule waren im Gespräch: neben Leipzig und Halle mit ihren existierenden Universitäten wurde auch über einen Campus direkt in Leuna nachgedacht. Doch da sprachen Umweltaspekte dagegen.

Man entschied sich für das nur rund fünf Kilometer entfernte Merseburg. Die TH für Chemie Leuna-Merseburg trug als erste auf dem Gebiet der DDR den Namen Technische Hochschule. Doch nicht nur das „TH“ im Namen war etwas Besonderes, sondern auch der Begriff Leuna. Nicht ein einziges Hochschulgebäude stand jemals in Leuna, aber der Name war Teil der Gründungs-idee. Ganz explizit sollte der Campus Chemiker/-innen, Ingenieure/-innen und Ökonomen/-innen für die Chemie-Industrie ausbilden und genauso explizit sollte für die Ausbildung auch die Nähe zu Leuna genutzt werden.

Mit einer speziellen, praxisnahen Ausbildung, sollten die jungen Leute in Merse-

Seit Beginn des Hochschulbetriebs im Jahr 1954 waren die Leuna-Werke der Hauptkooperationspartner bei der Ausbildung und der Forschung. Sie boten die Möglichkeit für praktische Arbeit, vergaben Themen für Abschlussarbeiten. Sie waren zukünftiger Arbeitgeber für die Merseburger Absolventen/-innen, aber auch Kooperationspartner und Auftraggeber für Forschungsaufgaben.

Mit der politischen Wende ab 1989 war die Zukunft des Standorts Leuna offen. Unwirtschaftlichkeit und Umweltzerstörung waren die Gründe dafür, dass über eine komplette Schließung nachgedacht und auch gesprochen wurde. Im diesem Falle hätte es für den Hochschulstandort ebenso schlecht gestanden, Merseburgs Chancen gegenüber Leipzig und Halle wären nicht gerade gestärkt worden.

Um als Industriestandort überleben zu können, musste in Leuna eine völlig neue Struktur entstehen. Heute verwaltet eine Betreiberfirma das 1300 Hektar große Ge-

LINKE SEITE – Blick von der Hochschule  
zu den Industrieanlagen in Leuna

RECHTE SEITE – Stationen der Ausstellung  
„Grüner Klee und Dynamit“



# Grüner Klee und Dynamit

Wanderausstellung erläutert die vielseitige Bedeutung von Stickstoff

Stickstoff ist überall: 78 % der Luft, die wir atmen, sind reiner Stickstoff. Doch in dieser Form ist er für das Leben fast nutzlos. Was die meisten Lebewesen brauchen, ist nicht dieser reine Stickstoff, sondern Stickstoff in biologisch verfügbarer Form. Ohne Aminosäuren, ohne Proteine, ohne DNS würde kein höheres Lebewesen existieren können. Für die Evolution war es daher ein entscheidender Schritt, als es einigen Bakterien gelang, den Luftstickstoff durch ein besonderes Enzym, die Nitrogenase, biologisch verfügbar zu machen. Alles

höhere Leben konnte sich nur dank dieser einzigartigen Erfindung entwickeln und die Bakterien besaßen lange Zeit das Monopol.

Die Ausstellung „Grüner Klee und Dynamit“ erläutert in 13 Stationen anschaulich für alle Sinne das allgegenwärtige Element Stickstoff mit dem Kürzel „N“: die biologische Bedeutung, seine ökologische Problematik, aber auch seine politische Relevanz. Mittelalterliche Ateliers von Alchemisten und Salpeterern werden ebenso dargestellt wie moderne Hochtechnologie.

Die Haber-Bosch-Synthese, mit der seit 100 Jahren synthetisch Stickstoffdünger aus Luft und Erdgas hergestellt wird, aber eben auch Sprengstoffe, wird oft als wichtigste Erfindung des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Die Ausstellung zeigt, dass die Geschichte des Stickstoffs immer mehr vom Menschen geprägt wird. Und auch die Zukunft wird von uns abhängen, von unserer technischen Phantasie und von unserem politischen Mut. Während es vor 100 Jahren darum ging, Grenzen zu überwinden, wird es in Zukunft auch darum gehen, dass wir uns selbst Grenzen setzen: dort nämlich, wo die natürlichen Grenzen aufgehoben wurden.

In „Grüner Klee und Dynamit – Der Stickstoff und das Leben“ werden die Besucher-

innen und Besucher auf die spannende Reise durch die Geschichte des Stickstoffs mitgenommen. Dabei können sie diesen außergewöhnlichen Stoff in all seinen Facetten erleben. Besucher aller Altersgruppen erfahren auf unterhaltsame Art neben Bekanntem viele neue Aspekte, positive wie negative, dieses allgegenwärtigen Stoffes und werden zum Mitmachen wie zum Nachdenken angeregt.

Die Stickstoffausstellung kann noch bis zum 13. April 2016 kostenfrei montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr besucht werden.

Nach Merseburg geholt wurde die Wanderausstellung vom Deutschen Chemie-Museum gemeinsam mit dem Verein der Sachzeugen der chemischen Industrie, der Hochschule Merseburg und dem Land Sachsen-Anhalt. Sie findet im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Grundsteinlegung des Chemiestandorts Leuna“ als eine der ersten Aktivitäten statt.

Die Produktion der Ausstellung des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg und des Carl Bosch Museums Heidelberg wurde gefördert durch die Klaus Tschira Stiftung sowie aus Mitteln der High-Tech-Offensive Zukunft Bayern. ■



# Ethik in Wissenschaft und Forschung

Für die katalytische Synthese von Ammoniak erhielt der Chemiker Fritz Haber 1918 den Nobelpreis. Das von Haber und Carl Bosch entwickelte Verfahren zur Ammoniaksynthese ermöglichte die Massenproduktion von Stickstoffdünger. Es dient zur Herstellung von Sprengstoff, sichert mittlerweile aber auch die Ernährung eines großen Teils der Weltbevölkerung. Wie so oft bei bahnbrechenden Entwicklungen, liegen Nutzen und Missbrauch, Segen und Unheil dicht beieinander. Maria Nühlen, Professorin für Kulturphilosophie an der Hochschule Merseburg, hat für das HoMe Magazin Gedanken zur Ethik in der Forschung zusammengetragen.

Unterliegt die Wissenschaft in ihrer Entwicklung und Lehre, insbesondere die Forschung ethischen Grundsätzen? Dürfen wir, was wir können? Oder gilt die Selbstbegrenzung, die durch die Unantastbarkeit der Würde des Menschen als höchstem Maßstab unserer Verfassung gesetzt ist? „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ So heißt es im Artikel 5, Absatz 3 unseres Grundgesetzes.

Die Frage nach dem Guten, und das ist der Gegenstandsbereich der Ethik, kann auch ganz anders gestellt werden, wie es nämlich Rousseau von den Mitgliedern der Akademie von Dijon widerfuhr: Tragen Wissenschaft und Künste zur Verbesserung der Sitten bei? Rousseau beantwortete die Frage mit einem klaren „Nein“. Seiner Ansicht nach begründet der Fortschritt der Wissenschaft den Verfall der Moral. Der Mensch sei von Natur aus gut, aber Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft entfrem-

den den Menschen von seinen natürlichen Empfindungen und deshalb von seiner natürlichen Gutheit.

Ob der Mensch von Natur aus gut ist, böse oder Anlagen zu beidem hat, vermag ich nicht zu beantworten; es ist eine Sache der Entscheidung, der persönlichen Positionierung, da wir die Natur des Menschen an sich nicht bestimmen können, wenn wir ihn als Körper-Sinnen-Geist-Wesen in Einheit verstehen. Und einen menschlichen Geist ohne menschlichen Körper haben wir bisher nicht angetroffen.

Widmen wir uns wieder der ersten Frage, die eigentlich mit dem Thema der Ethik in der Wissenschaft gemeint ist und woraus wir vielleicht doch später eine Antwort auf die zweite Frage ableiten können: Dürfen wir erforschen, lehren, entwickeln, was wir wollen?

Eine erste Antwort: In allem, was wir tun, sind wir verantwortlich unseren Mitmen-

schen gegenüber, da wir Menschen grundsätzlich gleichwertig sind und kein Mensch ein gut begründetes Recht ableiten kann, mehr Mensch zu sein als ein anderer. Wir sind also für jegliches Handeln verantwortlich, wovon andere Menschen direkt oder indirekt betroffen sind. Handeln, das ist reden und schweigen, fragen und antworten, Neues schaffen und Altes bewahren, entwickeln und zerstören, gehen und stillstehen und was alles sonst noch der Mensch zu tun vermag. Grundsätzlich gilt, dass alles das erlaubt und gut ist, was zum Wohle des Menschen, vieler, weniger, einzelner, beiträgt, kurzfristig, langfristig, generell. Die weitreichendste Maxime der ethischen Verantwortlichkeit hat uns Immanuel Kant mit der Formulierung des kategorischen Imperativs vermittelt: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Mein Handeln muss also gut sein in letztendlicher Bestimmung für die Menschheit. In der Alltagspraxis ist dieser Maßstab zu weit gegriffen, denn unser Wirkungskreis ist doch recht überschaubar klein. In der Forschung kann er allerdings (muss aber keineswegs immer) die Dimension der Menschheit an sich annehmen. Hans Jonas hat diesen kategorischen Imperativ konkretisiert in Hinblick auf Zukunft. „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ In seiner Verantwortung für die Zukunft fordert Jonas, dass wir heute so handeln, dass zukünftige Generationen mindestens ebenso gut leben können wie wir heute. Diese Forderung ist wirklich für die wissenschaftliche Forschung relevant. Bedenke, so gut Du es ehrlich und wahrhaftig vermagst, welche Konsequenzen Deine Forschung für die zukünftigen Generationen haben werden. Forschung muss also das Ziel benennen und ethisch begründen als ein legitimes zum Wohle des Menschen. Unsere gegenwärtige Antwort darauf ist die Technikfolgenabschätzung, die Nachhaltigkeit mit der Einbeziehung von ökonomischen und sozialen Auswirkungen.

Der ethischen Verantwortung gegenüber steht die Neugierde des Menschen. Das Erkennen, Verstehen, das Herausfinden der Wahrheit treibt uns Menschen an; wir möchten die Welt um uns und uns selbst in ihr verstehen, bis in alle Einzelheiten hinein, die Mikrowelt ebenso wie die großen Zusammenhänge. Also machen wir uns auf den Weg, erfinden die wundersamsten Geräte und Techniken, um einen besseren Zugang zu den Erscheinungen der Welt zu

finden. Doch diese Welt scheint unendlich zu sein, hinter dem unmittelbar Sichtbaren liegen die verborgenen Dinge, die wir uns erst erschließen müssen, und so dringen wir von einer Ebene zur nächsten vor, immer weiter in die Tiefe, ins Detail, immer weiter in die Höhe, in immer weitere Räume. Bisher ist ein Ende noch nicht in Sicht. Jede Antwort und jede Wahrheit, die wir gefunden haben, wirft neue Fragen auf.

Wir bewegen uns in der Wissenschaft zwischen diesen Polen der unbegrenzten Neugierde auf der einen Seite und der prinzipiellen Verantwortung gegenüber der Menschheit inklusive zukünftiger Generationen auf der anderen Seite.

Wenn wir die Würde des Menschen bejahen als eine zum Menschsein gehörende, ohne Wenn und Aber, ohne Teilung und Privilegierung, müssen wir die beiden Pole in eine Rangordnung bringen und die Neugierde der Ethik unterstellen. Die Grenzen des aus der Neugierde entstehenden Handelns werden durch die Ethik zur Würde des Menschen abgesteckt.

Immanuel Kant hat uns noch eine weitere Maxime hinterlassen, den Praktischen Imperativ: „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“ Mit Zweck ist das Ziel gemeint, alltagssprachlich formuliert: der Mensch darf niemals bloß als Mittel zum Zwecke benutzt werden. Eine Ausnahme hiervon wäre durch das Einverständnis der betreffenden Person in freier Entscheidung und freiem Willen möglich, obwohl Kant dies auch nicht anerkannt hätte, da man als Person immer auch eine Pflicht sich selbst und der Menschheit gegenüber hat. Also darf ein Mensch niemals ohne Einverständnis zu Forschungszwecken benutzt werden; auch diese Begründung führt über die Würde des Menschen.

Die grundsätzlichen Fragen zur Ethik in Wissenschaft und Forschung sind hier abstrakt und in relativer Einfachheit betrachtet, es bleiben die recht komplizierten Probleme in den Niederungen der Praxis. Zum Wohle des Menschen: ist damit Gerechtigkeit, und wenn ja, in welchem Verständnis, an erster Stelle, gemeint, oder der Frieden vorrangig oder vielleicht doch die Freiheit oder gar die Liebe bzw. Fürsorge für die Mitmenschen? Die Würde des Menschen zu wahren ist eine echte Herausforderung im praktischen Handeln, sowohl in der Wissenschaft als auch im

Alltagsleben. Aber daran messen wir uns in unserer Menschlichkeit!

In den praktischen Niederungen der Forschung haben wir es heute vor allem mit der Ökonomisierung von Wissenschaft und Forschung zu tun, und im Bereich der Ethik mit den Sparten der Angewandten Ethik. Um Wissenschaft zu betreiben, und dazu gehört die Lehre wie die Forschung, die Theorieentwicklung wie die Erfindung, benötigen wir eine ausreichende Finanzierung. Was unter „ausreichend“ zu verstehen ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Manche Forschungsbereiche sind enorm kostenintensiv und im Wettstreit um begrenzte Ressourcen werden Entscheidungen gefällt für das eine und gegen das andere Projekt und diese Entscheidungen sind nicht nur vernünftig (was immer dies sein mag), sondern auch ethisch zu begründen. Da ist es gut, wenn aus der freien Wirtschaft Forschungsgelder gegeben werden. Aber dürfen deshalb Wirtschaftsunternehmen im Eigeninteresse die Inhalte der Forschung bestimmen? Natürlich nur eingeschränkt, dann, wenn das Eigeninteresse auch einem allgemeinen Interesse dient, nicht missbräuchlich zur nur betrieblich-persönlichen Bereicherung dient. Denn damit würden die Verantwortlichen in den Unternehmen wiederum nicht dem Kategorischen Imperativ folgen und sie würden nicht die generelle Unantastbarkeit der Würde des Menschen bejahen. Dass es immer wieder Übergriffe gibt und zu viele davon, die ihre (ökonomische) Macht missbrauchen zu eigenem Wohl und zum Schaden der Anderen, müssen wir nicht diskutieren.

Eine vergleichbare Problematik kann im Konflikt bei einem einzelnen Forscher auftreten, der sich entscheiden muss für ein verlockendes finanzielles oder wissenschaftlich-ehrenvolles Angebot einerseits oder für dessen Ablehnung andererseits, da er in einen Interessenkonflikt zwischen eigenen und weiteren allgemeinen Interessen gerät. Durch die Unterschrift wird heute bestätigt, dass kein Interessenkonflikt vorliegt, derart, dass Zweifel an der Unabhängigkeit der Beurteilung, an persönlichen Vorteilen und Betroffenheit oder an wirtschaftlichen Vorteilen ausgeschlossen werden.

Wissenschaft und Forschung sollte sich der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, der Transparenz und zumeist auch der Öffentlichkeit verpflichtet fühlen, einer grundsätzlichen kritischen Überprüfung der Zielsetzung, Methodik und praktischen Ausführung

zustimmen und sich in einer grundsätzlich politisch-gesellschaftlichen und einer individuellen Verantwortung stehend sehen. Die Einrichtung von Ethikkommissionen in der Besetzung mit fachlich kompetenten Ethikwissenschaftlern ist die moderne heutige Antwort auf die inzwischen selbstverständlich gewordenen ethischen Standards in der Wissenschafts- und Forschungslandschaft.

Auf die Frage der Akademie von Dijon an Rousseau zurückkommend müsste die Antwort lauten: Wissenschaft und Künste sollten immer zur Verbesserung der Lebenswelt der Menschen beitragen, konstruktiv und kritisch, sie sind auch in ihrer Freiheit dem Menschen verpflichtet. Aber für die Fragen zur moralischen Erziehung sind sie nicht zuständig, hier tragen die Erziehungs- und Bildungshandelnden die Verantwortung. In der Lehre sind wir allerdings auch Bildende, vielleicht nur oder zumindest in der Vorbildfunktion.

Die Fragen zur ökologischen Ethik und zum Eigenrecht von Tieren habe ich bisher noch nicht berührt. Sie machen eine eigene Betrachtung notwendig.

■ VON PROF. MARIA NÜHLEN

UNTEN – Maria Nühlen,  
Professorin für Kulturphilosophie  
an der Hochschule Merseburg





## Neue Wege für ein modernes Azubimarketing

„Zielgruppenspezifische Maßnahmen im Corporate Design am Beispiel der TOTAL Raffinerie“ heißt das Thema von Nina Barks Masterarbeit, die mit 159 Seiten nicht gerade klein ausgefallen ist. Die junge Frau hat an der Hochschule Technische Redaktion und Wissenskommunikation studiert und im Januar ihre Abschlussarbeit erfolgreich verteidigt. In der Arbeit stecken drei Monate Praktikum, vier Monate Schreiben und jede Menge praktischer Nutzen für beide Seiten. Denn die Ergebnisse der Arbeit landen nicht im Archiv der Bibliothek und schon gar nicht in der Schublade, sondern geradewegs in der Nachwuchsstrategie von TOTAL. Aber von Anfang an.

Die gebürtige Berlinerin Nina Bark interessiert sich schon lange für Kommunikation, Medien, aber auch für Technik und Naturwissenschaften. Für sie ist das aber kein Gegensatz und daher entscheidet sie sich nach dem Abitur für den interdisziplinären

Bachelorstudiengang Kultur- und Technik an der Universität in Cottbus. Dieser in Deutschland einmalige Studiengang bildet seine Absolventinnen und Absolventen darin aus, das Zusammenspiel von Gesellschaft, Kultur und Technik besser zu verstehen. Berufsfelder ergeben sich im Bereich Unternehmenskommunikation, Technikfolgenabschätzung aber auch im Journalismus. Ihre Bachelorarbeit schreibt Bark zum Thema „Employer Branding in Forschung und Praxis“, wobei es um die Relevanz sogenannter Arbeitgebermarken geht. Ihr Studium schließt sie erfolgreich ab und absolviert danach ein Praktikum in Irland.

Nach dem Auslandsaufenthalt geht Nina Bark auf die Suche nach einem passenden Masterstudium, das ebenfalls Technik und Medien verbindet. Sie stößt dabei auf den Hochschulinformationstag an der Hochschule Merseburg im Jahr 2013, informiert

sich und beschließt zum Masterstudium nach Merseburg zu ziehen. „Der Studiengang ist einzigartig und die Hochschule hat mir auch gleich gefallen, vor allem die Praxisnähe im Studium.“ begründet sie ihre Entscheidung. Dieser Wunsch nach Anwendbarkeit des Studiums war auch der Grund, sich für ihre Masterarbeit einen Praxispartner zu suchen, den sie in der Firma TOTAL in Leuna fand. Wie viele Firmen der Region ist auch TOTAL auf der Suche nach guten Auszubildenden und möchte sich entsprechend als attraktiver Arbeitgeber präsentieren – und schon war das Thema von Nina Barks Masterarbeit entwickelt: Kommunikationsmaßnahmen zur Gewinnung neuer Auszubildender.

Zunächst absolvierte die Studentin ein dreimonatiges Praktikum, um die Firma, die derzeitigen Azubis und die Abteilung Unternehmenskommunikation kennenzulernen. „Vor Ort zu sein ist ganz wichtig. Nur so konnte ich mir ein gutes Bild von der Arbeitersituation machen und schließlich ein stimmiges Konzept entwickeln.“ schätzt sie selbst das vorgeschaltete Praktikum ein. Das Konzept einer Marketingkampagne und erste Materialien hat sie dann in den folgenden vier Monaten erarbeitet – immer in enger Abstimmung mit Pressesprecher Stefan Möslein von TOTAL, der sich über die sehr guten Ergebnisse freut: „Die Zusammenarbeit mit Nina Bark war ein Gewinn für unsere Kommunikationsarbeit. Mit ihrer Masterthesis hat sie neue Wege für ein modernes Azubimarketing aufgezeigt. Durch die Ausarbeitung des Azubi-Flyers ist ein greifbares Produkt entstanden, das in der Arbeitgeberkommunikation der Raffinerie verwendet wird. Es ist immer gut, wenn wir über Praktika oder Abschlussarbeiten frische Ideen aus der Hochschule bekommen. Wir arbeiten derzeit daran, die zahlreichen guten Ansätze von Nina Bark in unsere praktische Kommunikationsarbeit zu überführen.“

Bereits seit Dezember arbeitet Nina Bark in der Unternehmenskommunikation beim Deutschen Forschungsnetz, das seinen Sitz auf dem Alexanderplatz in Berlin hat. Ein Studium in Merseburg kann sie jedem nur empfehlen, denn über die Hochschule sagt sie: „Das Studium ist an der Praxis orientiert und das ist bei der Bewerbung später sehr hilfreich. Die familiäre Atmosphäre ist angenehm und die Leute hier echt sympathisch.“ Die Masterarbeit hat sie übrigens mit 1,0 bestanden – beste Voraussetzungen also für den Start ins Berufsleben. ■

# Ausstellungsprojekt „Menschen machen Leuna“

Wer baute das Leuna-Werk? Wer arbeitete im Leuna-Werk? Wer brachte durch Erfindungen und kluge Leitung das Leuna-Werk voran? Diesen Themen stellt sich ein interdisziplinäres Seminar der Studiengänge Chemie- und Umwelttechnik sowie Kultur- und Medienpädagogik. Das Seminar wird gefördert durch Mittel des Hochschulpakts 2020.

Bauarbeiter und Architekten seit 1916 sind die erste Gruppe, wie auch die Ingenieure und Erfinder, die das Leuna-Werk in den ersten Jahren prägten. Wie ein blutiges Gewitter kommen über die Arbeiter die Märzkämpfe, als eine putschistische KPD-Führung viele Leuna-Arbeiter in einen aussichtslosen Kampf schickt, den Polizeitruppen und monarchistische Freikorps niederschlagen.

Eingegliedert in die IG Farben erleben die Leuna-Werke im Nationalsozialismus nach 1933 einen scheinbaren Aufschwung, der an zwei Biographien deutlich gemacht werden soll. Zwangs- und Sklavenarbeiter ersetzen die in einen aussichtslosen, mörderischen Krieg eingezogenen deutschen Arbeiter.

Nach der Katastrophe des Nationalsozialismus bauten Arbeiter und Ingenieure unter den Bedingungen der sowjetischen

Besatzung das Werk wieder auf. Die Arbeiter trafen in der DDR auf eine rücksichtslose Staatsführung. Deswegen erhoben sie sich im Juni 1953 und führten die größte bisher da gewesene Demonstration in Merseburg durch. Die Arbeiterproteste wurden von sowjetischen Truppen blutig niedergeschlagen.

Ende der 1980er Jahre gelingt es dann der Belegschaft und den Direktoren, den Volkseigenen Betrieb „Walter Ulbricht“ aufzulösen und mit einer Reihe von Betrieben ihre Produktion und deren Weiterentwicklungen am Markt zu halten. Mit etwa 10 Prozent der ehemaligen Mitarbeiter übertrafen sie rasch den Umsatz des riesigen volkseigenen Betriebs. Das Kapital für diesen Aufbruch wurde weitgehend von Migrant\*innen aus Asien und Westeuropa gestellt.

Wo aber bleiben die Frauen? Diese wurden von den Männern abgedrängt. Frauen ge-

stalteten aber große Bereiche des sozialen Lebens wie beispielsweise Küche, Kantine und Kindererziehung. Hier wird uns die riesige Fotosammlung aus den Leuna-Werken helfen, wie sie in das Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Merseburg eingegangen ist.

Die Studierenden sollen von einzelnen Vertretern der erwähnten Gruppen Ausstellungstafeln gestalten. Hochschulmitarbeiter und Grafiker Christian Auspurg entwickelt hierfür den gestalterischen Rahmen. Präsentiert werden soll diese Ausstellung Ende September, wenn der Museumsverbands Sachsen-Anhalt und die Fachgruppe Technikmuseen des Deutschen Museumsbundes an der Hochschule Merseburg tagen.

■ VON PROF. ALFRED FREI

LINKE SEITE — Nina Bark während ihres Praktikums bei der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland

RECHTE SEITE — Bau der Kompressorenanlage auf dem Gelände der Leuna-Werke, 1916  
Quelle: Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA)





## Hochschule Merseburg und InfraLeuna: eine Kooperation, die lebt und atmet

Die InfraLeuna GmbH ist Eigentümer und Betreiber der Infrastruktureinrichtungen am Chemiestandort Leuna. Die Geschäftstätigkeit der InfraLeuna ist in erster Linie darauf gerichtet, allen Standortunternehmen Infrastrukturdienstleistungen und -lieferungen zu möglichst günstigen und international wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung zu stellen.

Mark Muschick arbeitet seit 2004 bei der InfraLeuna GmbH. Der Bereichsleiter ist mit seinem Bereich Telekommunikation, Organisation und IT unter anderem zuständig für die Einrichtung einer Zentralwarte für die Energie- und Wasserversorgung des Chemiestandortes. Die Kontroll- und Überwachungstätigkeiten, welche bisher in dezentralen Leitwarten durchgeführt wurden, werden auf der neuen Messwarte zentralisiert. Für die Kolleginnen und Kollegen in der neuen Warte bedeutet dies bessere Arbeitsbedingungen, effektivere Abstimmungsprozesse, vor allem dann, wenn durch Störungen oder besondere Situationen eine enge Abstimmung erforderlich ist. Auch das Risiko von Störfällen – von denen es glücklicherweise nur wenige gab – soll weiter verringert werden. Für die Anlagenfahrerinnen und -fahrer heißt das aber auch, sich auf eine neue Arbeitsumgebung mit veränderten Prozessen einzustellen.

Dazu müssen sie entsprechend geschult werden und es werden Schulungsmaterialien benötigt. Bis zur Erstellung des ersten Lernkomplexes für die zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zentralwarte waren nur sechs Monate Zeit. Nicht viel für so ein großes Vorhaben. Wissenschaftliche Begleitung und persönliche Unterstützung kann da nicht schaden, dachte man sich bei InfraLeuna. Und es lag nahe – im wahrsten Sinne des Wortes – die Hochschule Merseburg um Unterstützung zu bitten.

Mit der Hochschule verbindet die InfraLeuna eine langjährige Kooperation zur wissenschaftlichen und praktischen Zusammenarbeit. Nach den Früchten der Kooperation gefragt, sagt Firmensprecher Martin Halliger: „Das kann man gar nicht alles aufzählen. Abschlussarbeiten, Praktika, Qualifizierungen haben wir gemeinsam mit der Hochschule realisiert. Studierende und

Lehrkräfte nutzen die Möglichkeit, Praxis zu schnuppern. Es ist eine Kooperation, die lebt und atmet.“

Was nun die Herausforderung Zentralwarte betraf, so wurde auf der Basis eines 2003 geschlossenen Kooperationsvertrages die Vergabe von Abschlussarbeiten zum Thema Qualifikation von Mitarbeitern/-innen vereinbart und Studenten gefunden, die das Thema bearbeiten.

Einer der Studenten ist Nico Thomas. Der Hallenser hatte bereits seinen Bachelor in Chemie- und Umwelttechnik in Merseburg erworben und studierte nun im Masterstudiengang Chemie- und Ingenieurwissenschaften (CUI). Auch in Merseburg, klar. Nach einem entsprechenden Auswahlgespräch bei InfraLeuna begann er, das Qualifizierungsthema für die Mitarbeiter/-innen der Zentralwarte zu bearbeiten. Allerdings nicht allein. Seine Kommilitonen Robert

Tobisch und Alexander Thamm begannen etwa zur gleichen Zeit ihre Bachelorarbeiten. Von InfraLeuna wurde ihnen ein Büro im repräsentativeren Bürocenter, Bau 4310, früher bekannt als Bau 24, eingerichtet. Dort arbeiteten sie gemeinsam am Qualifizierungsthema und doch jeder an seiner Arbeit. „Die Teamarbeit war auch etwas Besonderes an diesem Projekt“, sagt Thomas. „Jeder schrieb am gleichen Thema, jeder an seiner eigenen Abschlussarbeit über eine andere Anlage und gleichzeitig waren wir ein Team und realisierten das Vorhaben für die InfraLeuna.“ Ihm als Masterstudenten oblag dabei die Teamleitung.

Robert Tobisch und Alexander Thamm studierten Chemie- und Umwelttechnik. In ihren Abschlussarbeiten haben sie jeweils einen Anlagenkomplex bearbeitet. Beide haben inzwischen das Bachelorstudium abgeschlossen. Tobisch hängt gleich das Masterstudium CUI daran. Er bleibt sowohl der Hochschule als auch der InfraLeuna treu, indem er jetzt einen Tag pro Woche als Ingenieur in Leuna arbeitet und in der restlichen Zeit das Masterstudium in Merseburg

realisiert. Das machen die kurzen Wege zwischen Leuna und Merseburg möglich.

Auch einen kurzen Weg genommen hat Nico Thomas – und zwar beim Berufseinstieg: er wurde von InfraLeuna gleich nach Abschluss des Studiums als Trainee übernommen. „Ich bin in meinem Büro geblieben und arbeite weiter an dem Qualifizierungsprojekt“, sagt der 25-jährige Ingenieur. Alexander Thamm ist jetzt ebenfalls als Trainee bei InfraLeuna tätig.

Zufrieden ist auch Bereichsleiter Muschick: „Wir schätzen an den Studenten von der Hochschule den unverstellten Blick von außen. Sie bringen frische Ideen ins Unternehmen. Wir Alteingesessenen hätten vieles gar nicht so erkannt. Gemeinsam haben wir auch den sportlichen Zeitrahmen einhalten können. Der erste Lernkomplex für die Anlagenfahrer war wie geplant nach sechs Monaten fertig.“ ergänzt Muschick, der übrigens auch an der Hochschule seinen Abschluss gemacht hat. Leuna und die Hochschule Merseburg gehören eben zusammen. ■

## Kanzlerin besucht neue Zentralwarte

Auf Einladung von Dr. Christof Günther, Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH, nahm Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel Anfang März am Festakt "100 Jahre Chemiestandort Leuna" im cCe Kulturhaus Leuna teil. Begleitet wurde sie von Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. In ihrer Rede würdigte die Bundeskanzlerin die Geschichte des Chemiestandorts Leuna und den erfolgreichen Strukturwandel.



Im Anschluss an den Festakt nutzte sie die Gelegenheit zu einem Informationsbesuch bei InfraLeuna. Ein Ziel war die neue Zentralwarte. Die Betriebsanlagen zur Energie- und Wasserversorgung sowie zur Wasserentsorgung der InfraLeuna GmbH am Chemiestandort Leuna wurden bisher über mehrere dezentrale Leitwarten überwacht und gesteuert. In der neuen Zentralwarte wurden fünf Arbeitsplätze unter Berücksichtigung modernster leittechnischer und ergonomischer Gesichtspunkte neu gestaltet. Jetzt erfolgt die Steuerung der Betriebsanlage von einer zentralen Stelle aus.

Mit dem Besuch der Bundeskanzlerin wurde die Zentralwarte offiziell in Betrieb genommen. ■

ANZEIGE

LINKE SEITE – Robert Tobisch, Nico Thomas und Alexander Thamm (v. l. n. r.)  
Foto: Vincent Grätsch

RECHTE SEITE – Bundeskanzlerin Angela Merkel besucht die neue Zentralwarte der InfraLeuna GmbH | Foto Egbert Schmidt

OBEN – Christian Heidler vor den Anlagen  
der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland  
Foto: Vincent Grätsch

UNTEN – Ursula von der Leyen  
gratuliert dem besten Azubi  
Deutschlands 2010



## Studium TOTAL Vom besten Azubi zum Masterstudenten

Studieren kam für Christian Heidler nach der Schule überhaupt nicht in Frage: „Ich wollte was Praktisches machen und ich mochte den Chemieunterricht. Also bin ich Chemikant geworden.“ Die dreieinhalb-jährige Ausbildung absolvierte der Quedlinburger bei TOTAL in Leuna. Nicht einfach so, sondern ganz hervorragend. Er war bester Azubi Deutschlands im Jahr 2010. Die Auszeichnung hat er von der damaligen Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Ursula von der Leyen, in Berlin erhalten und erinnert sich gern an die feierliche Übergabe.



Einen so guten Lehrling lässt kein Unternehmen gehen. Natürlich wurde er von seinem Ausbildungsbetrieb übernommen. Er war fortan dafür zuständig, die Rohöldestillationsanlagen zu überwachen, sowohl im Außendienst als auch in der Messwarte. Schon in der Ausbildung und jetzt bei der Arbeit erst recht hatte er viel Kontakt mit den Ingenieurinnen und Ingenieuren und begann sich für das Berufsfeld zu begeistern. Bald war der Wunsch da, nicht nur Ausführender zu sein, sondern selbst aktiv Einfluss zu nehmen, Berechnungen anzustellen und auf diese Weise die Prozesse mit zu gestalten.

Im Jahr 2012 begann er in Vollzeit an der Hochschule Merseburg Chemie- und Umwelttechnik zu studieren. In der vorlesungsfreien Zeit machte er bei TOTAL Praktika in verschiedenen Positionen. Er wurde gern genommen, schließlich kannte er sich dort bestens aus. Er hat er auch den großen „Shut-Down“ im Jahr 2014 mit vorbereitet. Der Shut-Down ist die Zeit in der Raffinerie, in der nichts produziert wird, in der alle Anlagen heruntergefahren, inspiziert, getestet und gewartet werden. Einen solchen Stillstand gibt es regelmäßig alle sechs Jahre in der Raffinerie. Er muss von langer Hand vorbereitet und dann so zügig wie möglich durchgeführt werden, denn jeder Tag des Shut-Downs ist auch ein Tag Produktionsausfall. Das verlangt

von allen Beteiligten den höchsten Einsatz und da ist jede kompetente Unterstützung willkommen.

Höchsten Einsatz zeigte Christian Heidler aber auch beim Studium. Seine Berufserfahrung als Chemikant half dabei. Auch wenn ihm einige Fächer wie Mathematik zunächst etwas schwerer fielen, als den Kommilitoninnen und Kommilitonen mit dem frischen Abitur. In anderen Fächer wie Strömungslehre brachte er dagegen schon jede Menge Vorwissen mit und das Lernen ging ganz leicht. Nach drei Jahren schloss er mit seiner Bachelorarbeit zur „Untersuchung zur Erweiterung einer Sulfreeanlage“ sein Studium ab. Es ging dabei ganz speziell um die Sulfreeanlage bei TOTAL, die Firma verwendet seine Ergebnisse um Modifikationen einzuleiten. Danach startete er gleich noch einmal durch ins Masterstudium Chemie- und Umweltingenieurwesen. Im nächsten Jahr möchte er die Masterarbeit schreiben und dann am liebsten wieder bei TOTAL arbeiten. „Ich genieße die Arbeitsatmosphäre und kann mir gut vorstellen hier zu bleiben!“ sagt er über seine Zukunftspläne. Dann aber als Master of Engineering. Nicht schlecht, wenn man bedenkt, dass Studieren für ihn überhaupt nicht in Frage kam. ■

# Leuna + Merseburg

## Eine Forschungspartnerschaft mit Tradition

Die Chemieindustrie der Region, insbesondere der Chemiestandort Leuna, war ausschlaggebend für die Gründung einer Hochschule im wenige Kilometer entfernten Merseburg. Es ging um die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften, vorwiegend für die chemische Industrie – „Chemieschule“ wurde sie kurz und bündig in der Bevölkerung genannt – und praxisverbundenen Spezialisten. Und es ging um eine praxisorientierte Forschung, für beide Seiten von Vorteil, für den Wirtschafts- wie auch Wissenschaftsstandort. Chemiker, Verfahrenstechniker, Mathematiker, Physiker gründeten den Ruf der Hochschule als forschungsstarke Einrichtung, seinerzeit unter der Bezeichnung Technische Hochschule Leuna-Merseburg. In der 2014er Ausgabe des Forschungsberichtes der Hochschule Merseburg aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Hochschulcampus Merseburg werden einige Facetten betrachtet.

Mit der politischen Wende 1990 einhergehend erfolgte ein tiefgreifender Wandel, am Chemiestandort Leuna wie auch am Hochschulstandort Merseburg. Überalterte, umweltbelastende Produktionsanlagen wurden stillgelegt, abgerissen, nach und nach siedelten sich neue Unternehmen auf dem Leuna-Gelände an. Auf dem bestehenden Hochschulcampus erfolgte die Neugründung der Fachhochschule. Erste Berufungen von Professoren belegen: Immerhin 10 Berufungen von ausgewiesenen forschungsstarken Wissenschaftlern

auf chemischen und verfahrenstechnischen Gebieten, dass diese neue Hochschule hier einen Schwerpunkt für die Ausrichtung in Lehre und Forschung sieht. Erste drittmittelfinanzierte Projekte bezogen sich auf Untersuchungen und Maßnahmen im Zusammenhang mit der Sanierung der Industriestandorte und der Region. Demgemäß war auch der erste Forschungsschwerpunkt der Fachhochschule „Erfassung, Bewertung und Darstellung umweltrelevanter Daten“. Mit dem Erhalt und der Modernisierung der Chemiestandorte richtete sich der Fokus zunehmend auf deren Kerngeschäft. 2005 bestätigte der Senat der Hochschule den Forschungsschwerpunkt „Chemie/Kunststoffe“. Er gilt auch heute als der Forschungsschwerpunkt, der landes- und bundesweit die Hochschule Merseburg kennzeichnet. Beleg sind über Jahre gewachsene Forschungspartnerschaften, am Chemiestandort Leuna insbesondere mit der InfraLeuna GmbH und der TOTAL Raffinerie GmbH Spargau. An der Hochschule wurden und werden mittlerweile eine Reihe von von FuE-Projekten und Dienstleistungen im Auftrag von Leunaer Unternehmen bearbeitet, über 400 000 € an Drittmitteln flossen dafür bisher an die Hochschule. Bei weiteren mit Bundes- und Landesmitteln finanzierten Forschungsprojekten waren bzw. sind Unternehmen des Standortes Leuna Kooperationspartner. Gebündelte wissenschaftliche Kompetenz konzentriert sich über die an der Hochschule Merseburg angesiedelten An-Ins-

titute IPW Institut für Polymerwerkstoffe e.V. und Polymer Service GmbH PSM, des Weiteren über das Kunststoff-Kompetenzzentrum Halle-Merseburg und die Akademie Mitteldeutsche Kunststoffinnovationen. Nicht zuletzt gibt der Leitmarkt Chemie und Bioökonomie als einer von fünf Leitmärkten der Regionalen Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2014 – 2020 eine Orientierung in Richtung neuer hocheffizienter polymerbasierter Leichtbaumaterialien sowie ressourcenschonender und energieeffizienter Produktionsprozesse vor. Von der Forschungspartnerschaft Leuna-Merseburg ist also noch etliches zu erwarten, das Potenzial ist vorhanden, die Voraussetzungen sind geschaffen.

Heute ist es ein Chemiepark am Standort Leuna. Es ist zwar kein Erholungspark im klassischen Sinn. Es ist aber ein Ort, an dem man in grüner Umgebung arbeiten und leben kann, der durch moderne Produktionsanlagen gekennzeichnet ist. Dass Flüsse und Grundwasser nicht mehr durch belastete Abwässer aus den Chemieanlagen verunreinigt, dass Rohstoffe effektiver genutzt und verwertet werden, Produktionsprozesse optimal gestaltet werden, dazu tragen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse von Wissenschaftlern der Merseburger Hochschule bei.

■ VON RENATE PATZ



Mit mehr als 250 Mitarbeitern und Projekten überall auf der Welt ist das Chemnitzer Engineering-Unternehmen CAC ein Global Player für die Entwicklung und Errichtung von Chemieanlagen. Mit glänzenden Perspektiven – denn wir erleben es jeden Tag: Viele Antworten auf ökonomische und ökologische Zukunftsfragen wird die Chemie geben. Arbeiten Sie mit uns an den Chemieanlagen von morgen.

Sie lieben Teamwork, ein internationales Arbeitsumfeld und haben ein **abgeschlossenes Ingenieursstudium**? Dann bewerben Sie sich für unser 18-monatiges **Trainee-Programm „Faszination Anlagenbau“**. Unterstützt durch einen Mentor lernen Sie unser Unternehmen kennen, gestalten Abwicklungsprozesse aktiv mit und werden in verschiedenen Projekten einbezogen. Ihr perfekter Einstieg mit hervorragenden Karrierechancen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

[www.cac-chem.de](http://www.cac-chem.de)

**C·A·C**<sup>®</sup>  
ALWAYS AN IDEA AHEAD

# 20 Jahre Forschungs- kooperation

Seit zwei Jahrzehnten forscht die Hochschule Merseburg für Unternehmen in Leuna an der Lösung umwelttechnischer Aufgaben. Davon profitieren nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Studierenden, die Lehre und vor allem die Umwelt.

Die Forschungskontakte zwischen der Hochschule Merseburg (HoMe) und Betrieben des Industriestandortes Leuna zu umwelttechnischen Problemstellungen reichen bis zum Jahre 1996, dem Gründungsjahr der InfraLeuna GmbH, zurück.

Auf der Basis erster beratender Aktivitäten und diverser studentischer Abschlussarbeiten wurden sowohl zwischen der InfraLeuna GmbH als auch zwischen der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland GmbH (TOTAL RM) und der HoMe Anfang der 2000er Jahre Rahmenverträge geschlossen, die mit mehreren Einzelverträgen ihre projektspezifische Untersetzung fanden. Ausgewählte Beispiele für erfolgreich bearbeitete Projekte sind:

**Prozessoptimierung abwassertechnischer Anlagen bei der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland**

**Entwicklung eines Verfahrens zur Cyanid-entfernung aus Industrieabwasser**

**Energie- und Prozessoptimierung abwassertechnischer Anlagen bei der InfraLeuna GmbH**

**Entwicklung eines Verfahrens zur prozess-integrierten Abwasser- und Abluft-Simultanbehandlung**

**Biogasgewinnung aus industriellen Klärschlämmen.**

Letztere Themen gewannen dabei in jüngerer Vergangenheit mehr Aufmerksamkeit, da hierbei Bereiche der Betriebsoptimierung sowie des Umweltschutzes berührt werden, die nicht im Fokus allgemeiner Diskussionen stehen, wenn man über industrielle Abwasserreinigung spricht.

Nimmt man exemplarisch das Thema „Entwicklung eines Verfahrens zur prozess-integrierten Abwasser- und Abluft-Simultanbehandlung“, so ist der grundlegende Gedanke ebenso einfach wie anspruchsvoll.

Bei vielen industriellen Anlagen, auch bei der biologischen Abwasserbehandlung (z. B. im Rechenbauwerk, Ölabscheider, Speicherbecken, Absetz- oder Flotationsbecken...), fallen Luftschadstoffe an, die gereinigt werden müssen. Diese anthropogenen Schadstoffe stellen aber oftmals ein Problem dar. Im Gegensatz zu natürlichen, nicht vom Menschen verursachten Luftschadstoffen sind diese häufig nur schlecht für biologische Prozesse verfügbar. Auch die chemisch/physikalischen Eigenschaften, wie z. B. die Fähigkeit, explosionsfähige Luftgemische auszubilden oder korrosiv zu wirken, erschweren deren umweltgerechte Behandlung.

Die kostengünstige und fast schon traditionelle Abluftbehandlung mittels Biofilter muss sich eben jenen Herausforderungen stellen. Nicht selten erreichen diese ansonsten so zuverlässigen Anlagen aber auch schnell ihre Grenzen.

Auf der Suche nach einem effektiven Ersatz der herkömmlichen Biofiltertechnologie, der natürlich ebenso günstig sein sollte, wurden Untersuchungen an der Hochschule Merseburg durchgeführt. Bei dieser anwendungsorientierten Forschung, die im Wesentlichen von Studenten der Fachrichtung Umwelttechnik betreut wurden, zeigte sich die prinzipielle Machbarkeit einer prozessintegrierten Abwasser- und Abluft-Simultanbehandlung. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass für einen speziellen Anwendungsfall die am jeweiligen Standort anfallende Abluft gleichzeitig zur Belüftung der mit Belebtschlamm betriebenen Abwasserreinigungsbecken verwendet werden konnte. Trotz relativ schlechter Löslichkeit war eine sichere Abluftaufbereitung sichergestellt.

Nach Klärung der offenen sicherheitstechnischen Fragen, konnte ein Umbau der bestehenden Anlagen ins Auge gefasst werden. Auch bei diesen letzten Fragen zur Sicherheit arbeiteten Studenten der Hochschule engagiert mit.

Bei einem anderen Drittmittelprojekt zur „Biogasgewinnung aus industriellen Klärschlämmen“ konnten die Studenten der HoMe erneut aktiv ihr Wissen und ihre wissenschaftliche Tatkraft einbringen. Das The-

ma Biogas ist dabei im Allgemeinen für den Laien nicht unbekannt, da diese Anlagen in den vergangenen Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Im Industriebereich ist das aber anders. Hier „schmeckt“ es den Bakterien nicht so gut. Anstatt leckerem Mais stehen in diesem Anwendungsfall die zum Teil stark „überwürzten“ Klärschlämme auf der Speisekarte.

In den vergangenen Jahrzehnten waren die Voraussetzungen für die Erzeugung von Biogas aus industriellen Klärschlämmen eher schlecht. Erst mit der heutigen Technologie der biologischen Abwasseraufbereitung und dem gewonnenen Know-how auf dem Gebiet der anaeroben Fermentation ist ein veränderter Blick auf dieses Thema gerechtfertigt.

Biogas verbessert die Ökobilanz. Anaerob behandelte Klärschlamm verbessert die Entsorgungsbilanz. Das sind für die Wirtschaft zwei schlagkräftige Argumente, die es zu untersuchen gilt. Etwas, wobei die Hochschule Merseburg helfen konnte und helfen kann.

Aus der 20-jährigen Forschungskooperation hat sich eine „Win-Win-Situation“ zwischen Wirtschaft und Hochschule ergeben. Auf der einen Seite konnten die Betriebe die Forschungsergebnisse unmittelbar zur Optimierung ihrer Anlagen nutzen und haben direkten Zugriff auf das diesbezügliche wissenschaftliche Potenzial. Auf der anderen Seite sind die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten unmittelbar in die Lehre eingeflossen und erhöhen somit deren Praxisbezug. Natürlich wirkt sich eine Forschungskooperation auch positiv auf die Drittmittelbilanz der HoMe aus.

Ein weiterer positiver Effekt betrifft die Studierenden. Für eine ganze Reihe von ihnen hat sich über die Anfertigung von Abschlussarbeiten mit Bezug zu den Forschungsprojekten der direkte Einstieg in das Berufsleben ergeben.

Mittlerweile sind zahlreiche Absolventen der HoMe erfolgreich in Betrieben des Industriestandortes Leuna tätig und repräsentieren dort nicht nur ihre ehemalige Bildungseinrichtung, sondern sind auch Partner für die zukünftige Zusammenarbeit geworden.

■ VON PROF. DIETMAR HEINZ,  
PROF. EM. MICHAEL WINKLER  
UND ANDRÉ DIENER

## Partnerschaft mit den Leunesen

Regina Walter ist Professorin für Anorganische und Ökologische Chemie und arbeitet seit Jahrzehnten eng mit den Unternehmen in Leuna zusammen. Ihre eigene Diplomarbeit war bereits ein solches Kooperationsprojekt.

Die Verbindung der Hochschule mit dem Standort Leuna hat eine lange Tradition, die bis zur Wende sogar im Namen zu erkennen war: THLM – Technische Hochschule Leuna-Merseburg. Studentische Praktika im Leunawerk waren in den Studienablauf integriert. Ich selbst habe 1975 meine Diplomarbeit an THLM eingereicht: ein Kooperationsthema zwischen dem Fachbereich „Heterogene Katalyse“ und der Kontaktfabrik in Leuna. Vier Jahre später folgte die Dissertationsschrift, ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit den „Leunesen“.

Nach der Wende – nun an der Fachhochschule Merseburg – erfolgte die Zusammenarbeit entsprechend der fachlichen Profilierung vor allem in zunächst gemeinsamen Diplomarbeiten, später Bachelor- und Masterarbeiten. Die Themen überspannen ein breites Firmenspektrum am Standort Leuna.

Im Jahr 1999 wurde das von der KataLeuna GmbH Catalysts gestellte Diplomthema über die Untersuchung und Bewertung des Prozessabwassers bei der Herstellung von Nickelkatalysatoren bearbeitet; 2009 in Zusammenarbeit mit der gleichen Firma der Einfluss von Schwefelverbindungen auf die Performance von Nickel-Trägerkatalysatoren. Das war bereits eine Bachelorarbeit. Mit der InfraLeuna GmbH wurden zwei Diplomthemen bearbeitet: 2001 Untersuchungen zum Nitrifikationshemmtest, 2005 Aufbau eines lichtmikroskopischen Identifizierungs- und Klassifizierungsverfahrens für Asbestfasern in Bauabfallproben.

2008 stellte die Firma LEUNA-Harze GmbH ein Thema zur Untersuchung des chemischen Abbaus von chlorhaltigen Verbindungen im Prozesswasser der Epoxidharz-

produktion zur Verfügung, das weitgehend an der Hochschule bearbeitet wurde. Im gleichen Jahr untersuchte ein Diplomand für die DOMO Caproleuna GmbH den Einfluss von Additiven auf die Kristallisation von Ammoniumsulfat. 2014 untersuchte ein Student im Rahmen seiner Bachelorarbeit die Entfernung von überschüssigem Phosphortrichlorid aus Fettsäurechloriden für die Firma Leuna-Tenside GmbH. Doch nicht nur Abschlussarbeiten sind Gegenstand der Zusammenarbeit. Im Rahmen unserer Möglichkeiten führen wir auch Untersuchungen für unsere Industriepartner aus, wie z. B. des Chemischen Sauerstoffbedarfs (CSB) im Abwasser.

Die Etablierung der Fraunhofer-Gesellschaft CBP auf dem Industriestandort Leuna ist für viele Studierende der Hochschule Merseburg die Chance für hervorragende Abschlussarbeiten. So wurde 2013 eine Masterarbeit zur Depolymerisation von Lignin angefertigt, gefolgt von Untersuchungen im letzten Jahr 2015 zum scale-up dieser Reaktion – ebenfalls als Masterarbeit.

■ VON PROF. REGINA WALTER

ANZEIGE



# HAST DU DIE TECHNIK IM BLICK?

[www.total-raffinerie.de](http://www.total-raffinerie.de)

Die TOTAL Raffinerie in Leuna bietet Studierenden eine gute Mischung für den Einstieg in die Praxis. Für die Einsatzgebiete *Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektro- und Automatisierungstechnik* bieten wir interessante Perspektiven. Du hast Interesse? Dann melde dich bei uns.

WIR MACHEN ENERGIE BESSER



TOTAL RAFFINERIE MITTELDEUTSCHLAND GMBH

# Leuna und die Chemie-Region im Spiegel der Kunstsammlung der Hochschule Merseburg

## Zum 100-jährigen Bestehen des Leuna-Werkes 2016

### Die Kunstsammlung

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg wurde bis zur politischen Wende 1989 zusammengetragen. Sie wurde seit der Gründung der Technischen Hochschule im Jahre 1954 durch den Chemieprofessor und Kunstliebhaber Franz Matthes angelegt und beständig erweitert. Getreu der DDR-Staatsdoktrin, die auch in der Kunst ein Instrument zum Aufbau des Sozialismus sah, wurde schon beim Aufbau der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg durch die Verantwortlichen ein Etat für Kunst am Bau sowie Aufträge und Ankäufe geschaffen.

### Malerei, Grafik, Plastik

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg umfasst 264 Werke. Davon sind über 20 Gemälde im Bestand. Den größten Teil der Sammlung nehmen die über 225 Grafiken ein. Dabei handelt es sich um Werke verschiedener grafischer Techniken: Zeichnung (Bleistift-, Kohle-, Tusche- und Pinselzeichnungen) und Druckgrafiken (Holz- und Linolschnitte, verschiedene Techniken der Radierung und Lithographien) sowie einige Aquarelle und aquarellierte Druckgrafiken und Zeichnungen. Die Aquarelle bilden das Bindeglied der Sammlung zu den Gemälden, wurden aber als Arbeiten auf Papier mit den Grafiken inventarisiert. Die Formate sind die bei Grafiken üblichen kleineren Formate von 10,1 × 10,3 cm (Schwarze Brücke Halle) bis 48,5 × 72,2 cm (TH für Chemie im Aufbau-Merseburg, Rolf Kiy 1963, Aquarell). Von einigen Künstlern wurden Werke über einen langen Zeitraum mehrerer Jahrzehnte erworben. Diese Tatsache könnte von einer engen Verbundenheit mit den Verantwortlichen der Sammlung zeugen. Von Wolfgang Mattheuer zum Beispiel stammt das erste Blatt von 1958, das letzte von 1986. Im Vergleich mit einigen Auftragswerken unter den Malereien in der Sammlung sind die Grafiken fast ausschließlich von hoher künstlerischer Qualität, da anzunehmen ist, dass es sich um Ankäufe und nicht um Auftragswerke handelt.

Die baugebundenen Wandbilder nehmen den direkten Bezug zur Hochschule und zur Chemie-Region auf. Zwei in der ehemaligen Mensa befindliche keramische Wandbilder von Rudolf Sitte zeigen die Verbundenheit des Lebens mit der chemischen Industrie der Region.

Aufträge für Bronzeplastiken wurden vor allem an Künstlerinnen und Künstler der Region vergeben. Die Plastiken zeigen überwiegend bekannte Wissenschaftler, die sich um die Chemie verdient gemacht haben – bis auf zwei Büsten, welche Rosa Luxemburg und Karl Marx darstellen.

Zwei freistehende Steinbildhauereien von Martin Wetzel stellen ein Studentenpaar und eine Brunnenplastik dar.

### Sujets der Region

Die unübersehbare Präsenz der Chemiebetriebe in der Region prägte neben der Landschaft auch die Sichtweise der Künstlerinnen und Künstler.

Während die Malereien und Skulpturen in den Sujets Porträt, Gruppenbild, Landschaft und Stillleben beschränkt und bei der Darstellung des Menschen dem sozialistischen Realismus verhaftet bleiben, zeugen viele der Grafiken von größerer künstlerischer Freiheit oder auch größerer Freiheit bei der Auswahl und beim Erwerb der Werke. Sicherlich sind bei den Grafiken auch kaum direkte Auftragswerke der TH zu finden. Somit ist die grafische Sammlung sowohl vom Angebot der Künstler und der Auswahl der Ankaufenden geprägt als auch durch die Chemie-Region. Dabei sind Inspirationen in der Industrielandschaft ebenso zu finden wie im täglichen Arbeitsleben, in der Wohnumgebung und der Freizeitgestaltung.

Einen direkten Bezug zum Leuna-Werk hat die Lithographie „Leuna II“, die Karl Erich Müller (1917–1998) 1974 schuf. Es zeigt die Durchdringung der landwirtschaftlichen Region von der Chemie-Industrie, indem er im Vordergrund Heugarben darstellt und am Horizont die Chemie-Fabrik. Optisch getrennt und sinnhaft verbunden werden Vorder- und Hintergrund durch eine Stromtrasse. Auch das Gemälde Leunawerke bei Nacht, Fritz Müller 1971, Öl auf Hartfaser, 67 × 77,5 cm, steht im direkten Zusammenhang mit dem Leuna-Werk, indem es die erleuchteten Chemieanlagen, die im Dunkeln an eine erleuchtete Stadt erinnern, darstellt.

Nachdem das Politbüro der SED und der Ministerrat der DDR beschlossen hatte, die wissenschaftlich-technische Hochschulausbildung in der DDR – vor allem in Industrienähe – auszubauen, begann der Aufbau der Technischen Hochschule Merseburg. Dies spiegelt sich im Schaffen von Rolf Kiy (1916–?) wider, der 1963 ein Aquarell mit dem Titel „TH für Chemie im Aufbau – Merseburg“ schuf.

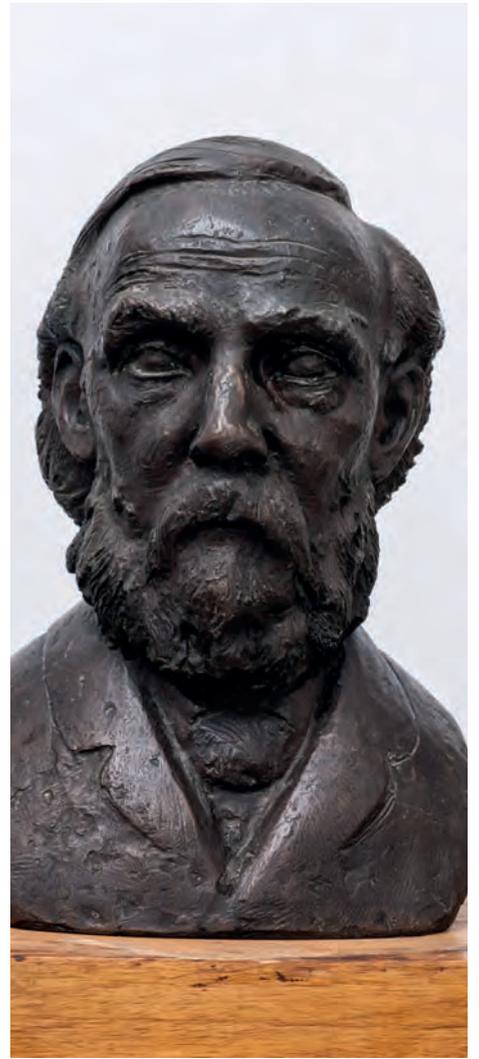
Aufgrund der Verbindung zu den schon damals traditionsreichen Chemiewerken in Leuna war die Hochschule auf den Bereich Chemie spezialisiert. Dabei entschied sich die Staatsführung bewusst gegen den Ausbau der Chemieausbildung an den sechs Universitäten der DDR, wohl aus politischen Überlegungen, da die Universitäten als bürgerlich galten und aus wirtschaft-



1



2



3

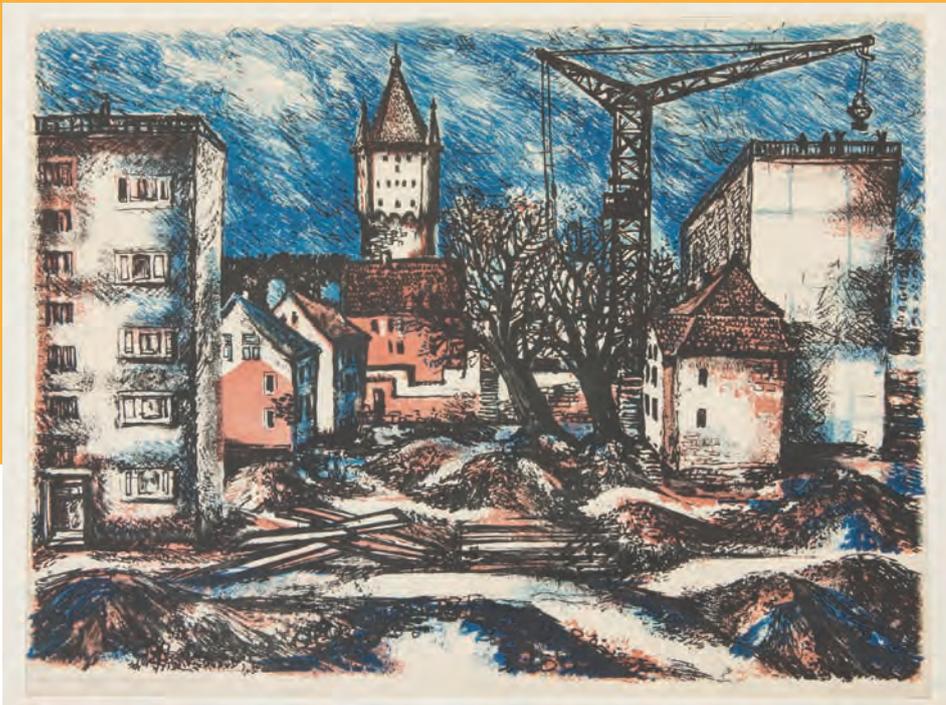


5

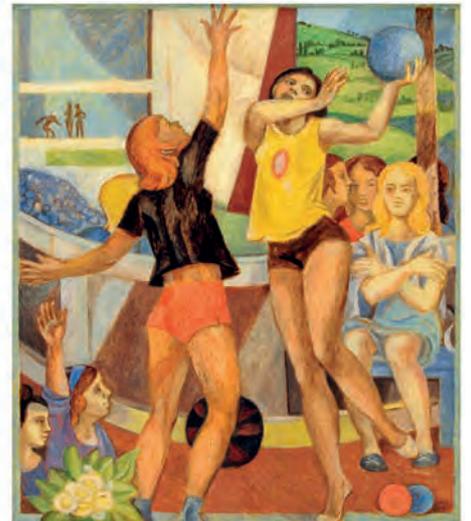


4

- 1 – Leunawerke bei Nacht, Fritz Müller 1971, Öl auf Hartfaser, 67 × 77,5 cm, Foto: T. Tiltmann  
2 – Rudolf Sitte, o.J., Wandbild (keramisch), Standort: Sitzungssaal des Rektors, alte Mensa, 370 × 600 cm, Foto: T. Tiltmann u. a.  
3 – Carl Schorlemmer-Büste, Gerhard Geyer 1966, Bronze, 62 cm, Foto: T. Tiltmann u. a.  
4 – Leuna II, Karl Erich Müller, 1974, Lithographie, 37,5 × 46,5 cm, Foto/Scan: T. Tiltmann  
5 – TH für Chemie im Aufbau – Merseburg, Rolf Kiy, 1963, Aquarell, 48,5 × 72,2 cm, Foto/Scan: T. Tiltmann



6



7



8

6 – Altes und Neues um den Sixturm, Christa Krug 1972, Lithographie, 41,6 × 54,6 cm, Foto/Scan: T. Tiltmann  
 7 – Triptychon „Studentisches Leben“, Vera Singer 1972, Öl auf Hartfaser: (v.l.n.r.) Spiel (141 × 120 cm), Wissenschaft (162 × 149 cm), Sport (141 × 120 cm), Fotos: T. Tiltmann  
 8 – Schachzirkel, Lotte Ballarin 1971, Holzschnitt, 48 × 36,4 cm, Foto/Scan: T. Tiltmann

lichen Gründen, da die DDR große Investitionen in die Chemische Industrie tätigte und die Produktionsstätten massiv ausbaute. Der Festakt zur Eröffnung der „Technischen Hochschule (TH) für Chemie Leuna–Merseburg“ fand am 19. Oktober 1954 im Kulturhaus der Leuna–Werke statt, bei dem die ersten 210 Studentinnen und Studenten immatrikuliert wurden.

Der Ausbau der großen Chemie–Kombinate erforderte auch Wohnraum für die tausenden von Beschäftigten. Im Rahmen des Wohnungsbauprogrammes „WB 70“ entstanden große Neubaugebiete. Aber auch in den Städten wurden zweckmäßige Wohnungsneubauten errichtet, wie es in der Farblithografie von Eva–Maria Christa Krug (1936–2001) zu sehen ist.

Die jüngste Forschung ergab, dass die 1927 in Berlin in einer jüdischen und sozialdemokratischen Familie geborene Malerin Vera Singer eine besondere Stellung unter den Künstlerinnen und Künstlern einnimmt. Nach Exil in Frankreich und Heimaufenthalt in der Schweiz studierte die junge Künstlerin und Kommunistin nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Berlin–Weißensee Kunst. „Eine große Enttäuschung erlebt Vera Singer 1957, als ihr erstes Wandbild der Zensur zum Opfer fällt. Zuerst wird es mit einem Vorhang abgedeckt, dann mit Putz überzogen. Es mangle ihm an Lebensechtheit und revolutionärer Stimmung, lauten die Vorwürfe. Vera Singer muss erfahren, dass die Kunstfreiheit in der DDR nicht gewährleistet ist, die Kunst hat sich ganz in den Dienst der Politik zu stellen. Doch dieses bittere Erlebnis führt bei der Künstlerin nicht zur Abwendung vom System, sondern sie fügt sich der Kulturdoktrin, die den sozialistischen Realismus propagiert und nichts mehr verabscheut als die Abstraktion. In den Buna–Chemiewerken in Schkopau bei Halle an der Saale, wo ihr Mann ab 1969 als Generaldirektor tätig war, erhält Vera Singer einen festen Vertrag als betriebseigene Künstlerin. In den rund 14 Jahren, die sie dort tätig ist, schafft sie knapp 70 Werke.“

Diese Werke, z. T. Auftragswerke, zeugen vom Optimismus des Aufbaus, begründet in den Nachkriegsjahren und sind im Sinne des Sozialistischen Realismus' geschaffen. Ein besonders eindrückliches Beispiel ist das Triptychon „Studentisches Leben“ von 1972, welches seit zwei Jahren wieder als Werk der Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Carl Schorlemmer Leuna–Merseburg im Hauptgebäude der Hochschule Merseburg ausgestellt ist. Es handelt sich um einen Auftrag der ehemaligen Technischen Hochschule Merseburg mit direktem Bezug zur TH, was sich auch in der Darstellung der Architektur der Foyers in diesem Werk spiegelt.

Das Arbeitsleben und die Freizeitgestaltung waren in den Volkseigenen Betrieben der DDR eng miteinander verknüpft. Getreu dem Motto des „Bitterfelder Wegs“, „Greif zur Feder Kumpel“, entstanden viele kulturelle und künstlerische Zirkel in den Betrieben und Kombinat. In der Kunstsammlung der Hochschule Merseburg belegen etliche Grafiken die künstlerische Reflexion dieser Verbindung.

Lotte Ballarin (geb. 1919) zeigt in ihrem Holzschnitt „Schachspieler“ von 1971 Arbeiter und Intellektuelle beim gemeinsamen Schachspiel.

## Im Spiegel der Geschichte

Wenn der Chemiestandort Leuna 2016 sein 100–jähriges Jubiläum feiert, besteht der Hochschulstandort 62 Jahre. Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg als Spiegel der gesellschaftlichen Gegebenheiten gestattet uns einen Blick auf 45 Jahre dieser Zeit, von 1954 bis 1989. Die hier abgebildeten Werke setzten sich direkt und indirekt mit der Chemie–Region, mit dem Leben in und um Leuna und Merseburg in der Zeit der DDR auseinander. Manches Werk der Sammlung kann heute nicht unkommentiert gezeigt werden, andere stehen als Kunstwerke für sich. Seit Anfang 2013 sind die im Jahre 2012 restaurierten Gemälde im Hauptgebäude der Hochschule Merseburg dauerhaft öffentlich ausgestellt. Das Wandbild „Völkerfreundschaft“ von Hans Rothe vor der Bibliothek lädt zum Nachdenken und zur Aufarbeitung der Geschichte des Hochschulstandortes ein. Plastische Kunstwerke werden an neuen Standorten zu sehen sein.

In Folge der politischen Wende wurde die Technische Hochschule ohne Rechtsnachfolge „aufgehoben“. Zu den Nachfolgeeinrichtungen zählte zunächst die Martin–Luther–Universität Halle–Wittenberg, der im Jahr 1993 „die naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche der TH nach positiver Evaluierung durch den Wissenschaftsrat zugeordnet worden sind.“ Die Hochschule Merseburg wurde 1992 als Fachhochschule Merseburg am Standort neu gegründet. Obwohl die Hochschule Merseburg nicht Rechtsnachfolger der ehemaligen Technischen Hochschule Merseburg–Leuna ist, sieht sie in der Bewahrung der mit dem Standort zusammenhängenden Kunstwerke eine wichtige Verpflichtung. Es war eine bewusste Entscheidung, dass möglichst alle Arbeiten der Kunstsammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, gerade weil der Spiegel der Kunst eine geschichtliche Zeitspanne zu verstehen hilft und die Bedeutung der Chemie–Region mit den Leuna–Werken unterstreicht.

■ VON CHRISTIAN SIEGEL

## Literatur

**Genova, C.:** Sie wollte, dass etwas Gutes gelingt. Rezension der Ausstellung „Mauerfall und Bilderreisen. Vera Singer und dekern – Kunstwege aus der ehemaligen DDR“, 1.3.–17.5.2015, Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, im St. Galler Tagblatt vom 11.3.2015

**Krug, K.:** Gründungsgeschichte. In: Sachzeugen der Chemischen Industrie e. V. (Hrsg.): Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, 9. Jg., 1/2004, Merseburg 2004

**Jessen, R.:** Universitäten und Eliten im Osten nach 1945. In: Geschichte und Gesellschaft. 24 (1), 1998

**Rätsch, M. T. (Hrsg.):** 30 Jahre DDR – 25 Jahre Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“, 1978

**Siegel, C. (Hrsg.):** Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna–Merseburg „Carl Schorlemmer“, Bestandskatalog, Band 1 – Malerei, Plastik und baugebundene Kunst, Merseburg 2013.

**Siegel, C. (Hrsg.):** Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna–Merseburg „Carl Schorlemmer“, Bestandskatalog, Band 2 – Grafiken, Merseburg 2014.

**Siegel, C. (Hrsg.):** Kulturhistorische Betrachtungen zur DDR–Kunst – Ergänzungsband des Bestandskataloges zur Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna–Merseburg „Carl Schorlemmer“, Merseburg 2015

# 100 Jahre Chemiestandort und Gartenstadt Leuna

In Leuna wird in diesem Jahr das 100-jährige Jubiläum des Chemiestandortes und der Gartenstadt gefeiert. Die Gäste der Stadt dürfen sich auf verschiedene Höhepunkte freuen.

## Werksiedlung „Neu-Rössen“

Im Jahr 1916 siedelte sich die BASF (Badische Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen) mit ihrem neuen Ammoniakwerk in Leuna an. Am 25. Mai 1916 starteten die Arbeiten zum Bau der ersten Produktionsanlage. Mit der Ansiedlung des Werksbetriebes begann auch die Geschichte der Gartenstadt Leuna, dem heute größten Flächendenkmal im Saalekreis und einer der größten Gartenstädte Deutschlands. Für die Beschäftigten der Leuna-Werke wurde ansprechender Wohnraum nahe der Produktionsanlagen benötigt, der sie langfristig am Standort hält. Mit den komplizierten Produktionsverfahren war es für die BASF wichtig, dass die spezifisch ausgebildeten Fachleute abrufbar waren. Am 21. Januar 1917 erfolgte der erste Spatenstich für die Werksiedlung „Neu-Rössen“, die von Karl Barth (1877–1951) geplant wurde. Zur attraktiven Gestaltung des Wohnumfeldes bedachte Barth den künftigen Siedlungsalltag vom Arbeitsweg über die Freizeitgestaltung am Abend bis zum Familienleben am Wochenende. Im Wohngebiet sollten nach seinen Plänen nicht nur Arbeiter, sondern auch Meister, Angestellte und Akademiker zu Hause sein und eine Gemeinschaft bilden. Das Wohnen in der Gartenstadt sollte den Werksangehörigen eine Balance zwischen Industrie, Natur und Kultur bieten.

## Ausstellung „Gartenstadt 100“

Die Stadt Leuna begeht das Jubiläum mit einer Ausstellung in der früheren Wohnvilla des Gartenstadtarchitekten Karl Barth. Die Schau gibt einen Überblick über das Leben und Wirken des Gartenstadtarchitekten in Leuna, beleuchtet das englische Vorbild der Gartenstadtbewegung und widmet sich der Siedlungsgeschichte „Neu-Rössens“ bis ins Jahr 2016.

Besucher/-innen finden zudem Verweise zu Sonderausstellungen des Leunaer Stadtarchivs und Bauamtes im nahe gelegenen Rathaus und zu den Aktivitäten der Jubiläumspartner InfraLeuna GmbH, Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg, Förderverein Sachzeugen der chemischen Industrie e.V. sowie Landesarchiv Sachsen-Anhalt Abteilung Merseburg

im Netzwerk „Leuna 100“. Zusätzlich ist Leuna mit der Exposition „Gartenstadt 100“ Korrespondenzschauplatz im Ausstellungsverband „Große Pläne! Ein Projekt der Stiftung Bauhaus Dessau im Verbund mit Ausstellungen in Dessau, Halle (Saale), Magdeburg, Merseburg, Leuna, Elbingerode und Quedlinburg“.

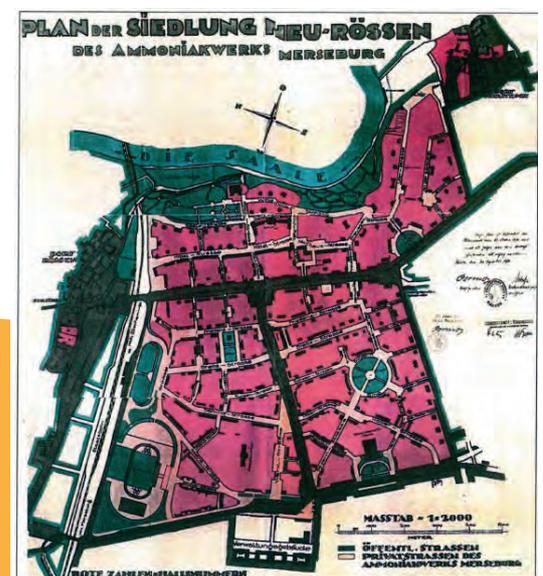
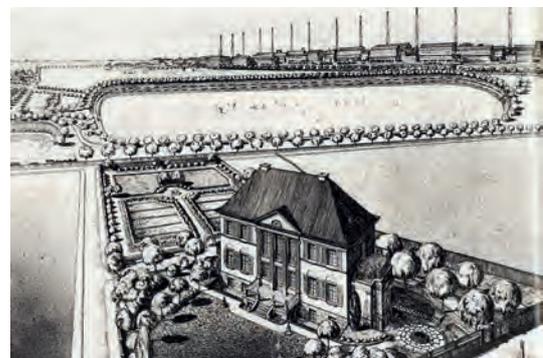
Zu sehen ist die Ausstellung vom 30. März bis zum 18. September 2016 in der Friedrich-Ebert-Straße 26 in Leuna. Der Eintritt kostet 2,50 € pro Person, ermäßigt 1,50 € und ist freitags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr sowie nach Vereinbarung möglich.

### Kontakt

Stadtverwaltung Leuna  
0152 – 5 69 449 03  
[gartenstadt100@leuna.de](mailto:gartenstadt100@leuna.de)  
[www.leuna100.de](http://www.leuna100.de)

## Veranstaltungshöhepunkt für Groß und Klein: Tag der offenen Tür mit Kreisfamilientag

Das gemeinsame große Fest der InfraLeuna GmbH, des Landkreises Saalekreis, der Stadt Leuna und der Wohnungswirtschaft Leuna GmbH lädt am 3. September 2016 auf den Haupttorplatz in Leuna ein, um in der Zeit von 10 bis 16 Uhr gemeinsam zu feiern. Zahlreiche Vereine, Organisationen und Schausteller präsentieren sich, viele Attraktionen und ein buntes Bühnenprogramm erwartet die Gäste. Daneben werden Besichtigungstouren über den Chemiestandort angeboten und verschiedene Firmen stellen sich vor.



LINKE SEITE – Historische Ansichten der Gartenstadt Leuna | Quelle: Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA)

RECHTE SEITE OBEN – Das Kulturhaus Leuna

RECHTE SEITE UNTEN – Mobiler Ausstellungsraum „Museum auf Achse“



## Veranstaltungen zum Jubiläum im Kulturhaus in Leuna

### Eröffnung „Museum auf Achse: Historischer Streifzug durch das chemische Labor“

Das „Museum auf Achse: Historischer Streifzug durch das chemische Labor“ öffnet vom 23. Mai, 15 Uhr, bis zum 9. September 2016 auf dem Parkplatz Nordseite des Kulturhauses seine Pforten. Die Ausstellung wurde vom Carl Bosch Museum Heidelberg als Wanderausstellung konzipiert. Acht Themeninseln informieren über die Tradition chemischer Forschung und die Herausbildung des chemischen Labors, beginnend von der mittelalterlichen Probierekunst bis zum futuristischen Theorie-Labor der Gegenwart. Sie versinnbildlichen Meilensteine aus der Entwicklung wissenschaftlich-praktischer Tätigkeit.

Das Museum auf Achse wurde 2003 offiziell eingeweiht. Dieser mobile Ausstellungsraum kann zusammen mit Sonderausstellungen „auf Wandschaft“ gehen. Auf drei Meter Höhe wird der 75 m<sup>2</sup> große Ausstellungsraum hydraulisch angehoben und ist sowohl über eine Spindeltreppe als auch über einen gläsernen Fahrstuhl zu erreichen.

### Ausstellungseröffnung „Leuna in der bildenden Kunst“

„Leuna in der bildenden Kunst“ heißt eine Ausstellung, die am 26. Mai 2016 um 17 Uhr in der Galerie im cCe Kulturhaus Leuna eröffnet wird. Die Ausstellung beinhaltet neben Werken aus dem Kunstbestand der Leuna-Werke auch ausgewählte Leihgaben mit direktem Bezug zum Chemiestandort. Ein Glanzlicht dieser Ausstellung wird das beeindruckende Gemälde von Otto Bollhagen „Werk Leuna“ aus dem Jahre 1921 mit 4,5 m Länge und 1,95 m Höhe sein. Die Ausstellung kann bis 9. September 2016 im Kulturhaus besucht werden.

## Bald 90 Jahre und kein bisschen leiser Das Kulturhaus in Leuna

Das Kulturhaus in Leuna ist bis heute das kulturelle Zentrum der Industrie- und Gartenstadt. Erbaut wurde das Kulturhaus in den Jahren 1927/28 von der BASF als Gesellschaftshaus der Ammoniakwerke Merseburg GmbH. Im April 1945 erlitt es schwere Beschädigungen. Mit seiner Wiedereröffnung im Jahre 1946 als „Klubhaus der Werktätigen“ bot es der Belegschaft des VEB Leuna-Werke vielfältige Möglichkeiten für kulturelle Aktivitäten wie Tanzgruppen, Chöre, Theater, Brigadeabende sowie für öffentliche Großveranstaltungen von Parteien und Massenorganisationen.

In den Jahren 1994/1995 erfolgten umfangreiche Sanierungsarbeiten am Haus, unter anderem an Dach, Fassade und Haustechnik. Seit 1998 gehört das Haus zur cCe Kulturhaus Leuna GmbH, einer 100-prozentigen Tochterfirma der Infraleuna GmbH, und trägt den Namen cCe Kulturhaus Leuna. Weitere umfangreiche Sanierungsarbeiten an der Bühnentechnik, der Beleuchtung, Bestuhlung sowie weitere Instandsetzung von Räumlichkeiten folgten, damit diese besser für Veranstaltungen genutzt werden können.

Regelmäßige Ausstellungen, zahlreiche Buchlesungen, Buchpremierer und Kunstgespräche locken jedes Jahr hunderte von Besuchern in die Kunstgalerie des cCe Kulturhaus Leuna. Den jährlichen Höhepunkt in der Galerie bildet der Kunstmarkt

mit Versteigerung, der mittlerweile zu einer guten Tradition geworden ist. Jeden zweiten Dienstag findet von 17 bis 19 Uhr unter fachgerechter Anleitung ein Galerie-malzirkel statt.

Im November 1998 wurde mit der ersten Ausstellung „Arbeiten aus dem Kunstbestand der Leuna-Werke“ die Galerie im cCe Kulturhaus Leuna feierlich eingeweiht. Seit dieser Zeit besteht nun diese kleine, aber feine Kunstgalerie mit einer Ausstellungsfläche von etwa 250 Quadratmetern, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Chemiestandortes Leuna und den Einwohnerinnen und Einwohnern der umliegenden Städte und Gemeinden die Möglichkeit bietet, sich aktiv mit bildender Kunst zu beschäftigen, ohne dabei lange Wege in Kauf nehmen zu müssen. ■



# Faszination und künstliche Intelligenz

„Faszination der Einmaligkeit“ heißt eine Veröffentlichung aus dem Hochschulverlag, in der sich die Herausgeber Thomas Tiltmann und Lisa Paland mit der Sofortbild-Fotografie beschäftigen. Dabei wird die Entwicklung der Fotografie als künstlerisches Mittel ebenso wie die Entwicklung des Sofortbildes und die damit verbundenen wichtigen Impulse der zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler behandelt. Das Buch ist 2015 im Hochschulverlag erschienen und kostet 11,80 Euro.

Seine Erfahrungen aus industrieller Tätigkeit und der Lehrtätigkeit zur Künstlichen Intelligenz am Fachbereich Informatik und Kommunikationssysteme der Hochschule Merseburg fasst Prof. Karsten Hartmann

im Lehrbuch „Einführung in die Expertensystem-Technologie“ zusammen. Es soll Studierenden neben der Darstellung der verbreitet eingesetzten Expertensystem-Technologie auch die langjährigen Erfahrungen eines Entwicklers in diesem Gebiet zeigen. Das Lehrbuch ist ebenfalls 2015 im Hochschulverlag erschienen und kostet 22,80 Euro.

Alle Hochschulpublikationen können in der Hochschulbibliothek ausgeliehen werden.

Eine Übersicht aller Veröffentlichungen der Hochschulangehörigen bietet die Seite

[www.hs-merseburg.de/bibliothek/hochschulbibliografie/](http://www.hs-merseburg.de/bibliothek/hochschulbibliografie/)

## Gründerservice erhält Förderbescheid

Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Hartmut Möllring überreichte am 10. Februar 2016 Dr. Annette Henn vom Gründerservice der Hochschule Merseburg eine Finanzierung in Höhe von rund 724 000 Euro. Der Gründerservice unterstützt junge Leute bei ihren Gründungsideen mit Know-How, Kontakten und der Möglichkeit Arbeitsräume mitzunutzen. Hochschulabsolvent

Jan Roye präsentierte sein Unternehmen, das er mit der Unterstützung von Dr. Annette Henn aufgebaut hat.

Roye hat ein Büro auf dem Campus gemietet und bietet auf einer Internetplattform individuell gestaltbare Küchenrückwände an. Dr. Henn hat ihn bei der Erstellung des Business-Plans, der Finanzierungsplanung und der Markensteuerung unterstützt.



LINKS – Prof. Andre Döring, Dr. Annette Henn, Hartmut Möllring, Prof. Dirk Sackmann (v. l. n. r.)

## Prof. Thomas Martin zu Besuch im Kanzleramt



Prof. Thomas Martin war Ende Februar zu Besuch im Kanzleramt, um gemeinsam mit Kanzlerin Angela Merkel den Podcast „Die Kanzlerin direkt“ zur drehen. Dieses Mal ging es um das Thema „100 Jahre Chemiestandort Leuna“. Anlass dafür war die Jubiläumsfeier am 3. März, die auch die Kanzlerin besuchte.

Martin hatte beim Podcast die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen. Unter anderem wollte er auch wissen, was die Kanzlerin von der Hochschule hält.

Zu sehen ist der Podcast hier:

[www.bundeskanzlerin.de/Webs/BKin/DE/Mediathek/Einstieg/mediathek\\_einstieg\\_podcasts\\_node.html?id=1917372&cat=podcasts](http://www.bundeskanzlerin.de/Webs/BKin/DE/Mediathek/Einstieg/mediathek_einstieg_podcasts_node.html?id=1917372&cat=podcasts)

## 6. Bürgercampus: Merseburgs grüne Schätze

Beim mittlerweile 6. Bürgercampus in Merseburg wollen Studierende des Studiengangs Kultur- und Medienpädagogik gemeinsam mit Vereinen, Initiativen, Bürgerinnen, Bürgern und Gästen der Stadt den Blick auf das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit lenken. Unter dem Motto „Merseburgs grüne Schätze“ wird es am 23. Juli 2016 auf dem Gelände der alten Papiermühle wieder jede Menge Projekte, Ideen und Aktivitäten für Groß und Klein geben. Der einstige Industriestandort ist in den letzten Jahren von der Natur zurückerobert worden. Gemeinsam mit den zahlreichen Parks und Gärten Merseburgs bildet er nun einen Ort grüner Idylle inmitten der Stadt. Alle Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Studierenden, die die grünen Schätze von Merseburg bewahren und kulturell beleben möchten, sind aufgerufen, am Bürgercampus 2016 mitzuwirken.

**enviaM-Gruppe**

## MANCHMAL GEHT STUDIEREN AUCH MIT PROBIEREN

Praktikum oder Abschlussarbeit in der **enviaM-Gruppe**

Jetzt bewerben!

[www.enviaM.de/Karriere](http://www.enviaM.de/Karriere)  
[www.mitgas.de/Karriere](http://www.mitgas.de/Karriere)



VORWEG GEHEN

Wohnungsgenossenschaft **Aufbau** Merseburg eG

Finde Deinen Lieblingsplatz!  
**Ab 200,- Euro All inclusive**

- Heizkosten ✓
- Betriebskosten ✓
- Fernsehanschluss ✓
- möbliert ✓
- Internetflatrate ✓
- nette WG-Nachbarn ✓
- Hausreinigung ✓

Brauhausstraße 4 | Tel.: 0 34 61/33 42-22  
06217 Merseburg | Fax: 0 34 61/33 42-23

[www.wg-aufbau-merseburg.de](http://www.wg-aufbau-merseburg.de)

Save the Date



3. Mitteldeutsches Forum am 18. Mai 2016



# 3D-Druck in der Anwendung

## Schwerpunktt Themen

- 3D-Druck, Bauteiloptimierung, Serienproduktion
- Oberflächenbearbeitung und -funktionalisierung
- Design und Datengenerierung

## Kooperationsbörse

**Studenten kostenfrei!**
**WO?**

Hochschule Merseburg, Hörsaalgebäude (Hö), Eberhard-Leibnitz-Str. 10, 06217 Merseburg

 Anmeldung für das Forum bitte bis 11.05.2016 an [matthias.zaha@hs-merseburg.de](mailto:matthias.zaha@hs-merseburg.de) + [info@rp-netzwerk.de](mailto:info@rp-netzwerk.de)

## Zweites MACH-Festival in Halle

Studierende der Hochschule Merseburg, der MLU und der Burg veranstalten vom 8. bis 10. Juli 2016 bereits zum zweiten Mal das Mach-Festival im Hühnermannhatten in der Hordorfer Straße 4 in Halle. Die dreitägige Veranstaltung gibt Akteurinnen und Akteuren der Kultur- und Medienbildung sowie Kunst- und Kulturschaffenden die Möglichkeit, ihre Produkte und Fähigkeiten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Begriff MACH beschreibt dabei die Kernideen der Veranstaltung: Media, Art, Culture, Handle. Workshops, Vorträge und Diskussionen sollen dabei zur aktiven Auseinandersetzung mit Medien und Kultur motivieren.

Abgerundet wird das Programm durch Abendveranstaltungen, bei denen Besucherinnen und Besucher, Veranstalterinnen und Veranstalter Kontakte knüpfen und gemeinsam feiern können. Um vielen Menschen den Zugang zu den Angeboten des Festivals zu ermöglichen, soll die Veranstaltung mit möglichst geringen Eintrittspreisen – unterstützt durch Fördermittel, Spenden und Sponsoring – finanziert werden.

 Kontakt: [info@machfestival.de](mailto:info@machfestival.de)


## Hochschule stellt Kooperation mit Handwerkskammer vor

Beispiele der Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Merseburg und der Handwerkskammer zu Halle wurden am 10. Februar 2016 dem Minister für Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen-Anhalt, Hartmut Möllring, vorgestellt. Die Zusammenarbeit ist aus einer Beratung heraus entstanden, die auf Anregung des Ministers im letzten April in den Räumen der Handwerkskammer stattgefunden hatte. Die Hochschule Merseburg präsentierte dabei den Vertretern des Handwerks ihre Angebote in Lehre und Weiterbildung sowie angewandter Forschung und Wissenstransfer.

In der Folge entstanden mehrere Projekte, eines davon gemeinsam mit der Gruneberg GmbH aus Merseburg. Das von Hartmut Gruneberg geführte Unternehmen hat zehn Mitarbeiter und bietet Oberflächenveredelung mit Flüssigkunstharzen an. Gemeinsam mit der Hochschule wird eine lösungsmittelfreie Beschichtung für Stahl-tanks entwickelt. Damit können z. B. unterirdische Tanks für Kraftstoffe mit biogenen Anteilen beschichtet werden, die sonst mit gesundheitsgefährdenden Stoffen saniert oder komplett ausgetauscht werden müssten. Mit dem neuen Beschichtungsverfahren sollen die Neuanschaffungskosten vermieden und die Umweltbelastung erheblich verringert werden. Wie viele kleine und mittelständische Unternehmen dachte auch Geschäftsführer Hartmut Gruneberg vor der Kooperation, dass Forschung und Entwicklung für einen kleinen Betrieb eher kein Thema sei, meint heute jedoch, dass viel mehr Unternehmen das Angebot der Hochschulen nutzen sollten.

## Dr. Christof Günther übernimmt Kuratoriumsvorsitz



Dr. Christof Günther ist neuer Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule Merseburg. Der Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH wurde auf der konstituierenden Sitzung am 9. Februar 2016 gewählt. Er folgt damit Reinhard Kroll, der viele Jahre den Kuratoriumsvorsitz innehatte.

Günther möchte sich als Vorsitzender besonders für die Kooperation zwischen der Wirtschaft und der Hochschule einbringen. Wichtige Anliegen sind ihm dabei insbesondere der Transfer von Forschungsergebnissen in die Industriepraxis, die Orientierung von Forschung und Lehre an den Erfordernissen der Industrie und die Entwicklung von künftigen Fach- und Führungskräften für die Region.

Das Kuratorium der Hochschule besteht insgesamt aus fünf stimmberechtigten Mitgliedern, die nicht Angehörige der Hochschule sein dürfen. Die Mitglieder werden durch den Senat gewählt. Die Amtszeit wurde vom Senat der Hochschule Merseburg auf drei Jahre festgelegt. Das Kuratorium berät und unterstützt die Hochschule laut Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt in allen wichtigen Angelegenheiten, insbesondere in ihrer Profilbildung, Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit.

Die weiteren Kuratoriumsmitglieder sind:

**Prof. Dr. Marianne Assenmacher**, Präsidentin der Universität Vechta  
**Dr. Gunthard Bratzke**, Geschäftsführer des Instituts für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH (isw)  
**Jens Bühligen**, Oberbürgermeister der Stadt Merseburg  
**Dr. Stefan Rhein**, Vorstand und Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

## Campusfest 2016 Attraktiver, größer, bunter!

Das traditionelle Campusfest findet in diesem Jahr am 7. Juli statt – mit neuem Konzept, neu strukturierter Planung und vor allem mit dem Engagement vieler Studierender. Um 15 Uhr soll es losgehen, aber nicht wie gewohnt im Innenhof, sondern auf den Wiesen vor dem Hörsaalgebäude. Mit dabei sind zwei Bühnen, fünf Bands und viele Angebote von Studierenden für Studierende.

Das Orga-Team bilden Ramona Strohwalde und Philipp Schüller. Mit Ideen, Rat, Tat und vor allem Unterstützung können sich Interessierte und Engagierte dort melden, am besten per Mail: [stura@hs-merseburg.de](mailto:stura@hs-merseburg.de)

## Kolloquium des SCI zum Brenner Basistunnel

Um den Bau des Brenner Basistunnels und seine Bedeutung für den EU-Eisenbahn-Korridor Nr. 5 von Helsinki nach Valletta geht es im 209. Kolloquium der Sachzeugen der Chemischen Industrie (SCI) am 19. Mai 2016 ab 17 Uhr im Saalesparkasse-Hörsaal (Hörsaal 9) der Hochschule Merseburg. Referent ist Prüfenieur Peter Keck aus Halle.

Die Kolloquien des SCI finden in der Regel einmal pro Monat statt und beschäftigen sich mit einem ingenieurwissenschaftlichen Thema. Sie sind für alle Interessierten offen, kostenfrei und ohne Anmeldung.

# Tag der offenen Tür am Chemie-standort Leuna

Am 3. September 2016 findet der 10. Tag der offenen Tür am Chemiestandort Leuna statt. Außerdem feiern der Landkreis Saalekreis den 3. Kreisfamilientag in Leuna, die Stadt Leuna ihr Stadtfest und die Wohnungswirtschaft Leuna GmbH ihr Mieterfest auf dem Haupttorplatz.

## 3. Mitteldeutsches Forum 3D-Druck

„3D-Druck in der Anwendung“ heißt das Thema eines Forums, das die Hochschule Merseburg gemeinsam mit den Netzwerken enficos und protonetz sowie weiteren Partnern ausrichtet. Themen sind Design und Datengenerierung, Oberflächenbearbeitung, Bauteiloptimierung und Serienproduktion. Teilnehmer/-innen können sich bis 11. Mai 2016 anmelden. Studierende nehmen am Forum kostenfrei teil, alle anderen zahlen 120 Euro für Teilnahme und Tagungsunterlagen.

Programm und Information:  
[www.rp-netzwerk.de](http://www.rp-netzwerk.de)



OBEN – 3D-Druck-Experte Dietmar Glatz hält auf dem Forum einen Vortrag zum Thema 3D-Druck gestern, heute, morgen.

## PolyMerTech 2016 Kunststoffe der Zukunft

Unter dem Motto „Kunststoffe der Zukunft“ diskutieren internationale Expertinnen und Experten vom 15. bis 17. Juni 2016 auf der Fachtagung PolyMerTech in Merseburg. Auf dem Programm stehen dabei über 100 Vorträge aus Industrie und Wissenschaft, die die gesamte Wertschöpfungskette von der Polymersynthese und Kunststoffentwicklung bis hin zur Materialdiagnostik und dem fertigen Kunststoffprodukt in den Blick nehmen.

Parallel dazu findet auf dem Campus der Hochschule Merseburg auch das Seminar „Deformation und Bruchverhalten von Kunststoffen“ statt. In einer Ausstellung präsentieren Firmen außerdem ihre neuesten Produkte aus der Kunststoffanalytik und -prüfung.

Veranstaltet wird die PolyMerTec vom Fraunhofer IMWS, der Hochschule Merseburg und dem Kunststoff-Kompetenz-Zentrum.

Programm und Anmeldung:  
[www.polymertec.de](http://www.polymertec.de)

## Junior-Vorlesung „Wie das Internet zum Handy kommt“

Wie mobile Kommunikation mit Smartphones, Handys und Tablets funktioniert, ist Thema einer Juniorvorlesung am 21. Mai 2016 von 10 bis 11 Uhr an der Hochschule Merseburg.

Nahezu jeder kommuniziert mit Smartphones, Handys und Tablets, aber die wenigsten wissen, welcher Aufwand notwendig ist, um den Mobilfunk für alle bereitzustellen. Auch tauchen Fragen auf, wie das alles ohne Leitungen funktioniert, wie sicher die Verfahren sind und was man bedenken muss, wenn man „mobil“ kommuniziert.

Jens Mückenheim, Professor für Nachrichten-, Schaltungs- und Messtechnik, gibt in seiner Vorlesung Antworten auf diese Fragen. Er erläutert die notwendige Technik zum Betreiben eines Mobilfunknetzes und die Hintergründe der Mobilfunkübertragung. Wichtige Begriffe werden dabei genau geklärt. Außerdem werden auch weniger bekannte Mobilfunkanwendungen vorgestellt und gezeigt, wie weit die mobile Kommunikation das Leben weltweit durchdrungen hat.

Die Junior-Vorlesung ist für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 und ihre Familien geeignet.

Weitere Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler:  
[www.hs-merseburg.de/beaning](http://www.hs-merseburg.de/beaning)



# Bei **uns** findest **Du** Deinen Traumberuf!

[www.opusmundi.de](http://www.opusmundi.de)



Hol' Dir die App!



[app.opusmundi.de](http://app.opusmundi.de)

Besuch' uns auf



und schenk' uns einen



Like

[www.facebook.com/Opusmundi.de](http://www.facebook.com/Opusmundi.de)



# Durchstarten ist einfach.



Es gibt Momente im Leben, da will man zu neuen Ufern aufbrechen. Hat man im Vorfeld an die richtige Finanzplanung gedacht, bringt einen nichts mehr aus dem Gleichgewicht. Mit der Saalesparkasse als Finanzpartner an Ihrer Seite gelingt Ihnen das. Und so kommen Sie sogar noch schneller zum Ziel.

[saalesparkasse.de/studium](https://saalesparkasse.de/studium)



Wenn's um Geld geht

Saalesparkasse